

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

Insertionsgebühren  
für die häufigste Zeit gewöhnlicher  
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,  
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,  
für die zweigebaltene Zeile Pettschaft oder deren  
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen  
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 98.

Halle, Sonntag den 29. April. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt].

1877.

Auch für die Monate Mai und Juni nehmen wir besondere Abonnements für unsere Zeitung an.

Mit besonderer Beziehung auf die gegenwärtigen kriegerischen Verhältnisse bemerken wir, daß auch für dieses Abonnement unsere bisherige Einrichtung gilt, wonach, wenn es gewünscht wird, das Blatt in zwei Ausgaben, das Hauptstück Mittags und die Beilagen gegen Abend, abgeholt oder zugezogen werden kann.

Während das Hauptstück, welches Mittags erscheint, alle bis dahin eingehenden Nachrichten bringt, werden die noch bis zu späterer Nachmittagszeit eintreffenden Telegramme und sonstige Meldungen in den zu früher Abendstunde erscheinenden Beilagen veröffentlicht.

## Telegraphische Depeschen.

**Darmstadt, den 27. April.** Ihre Majestät die Kaiserin Augusta traf heute auf der Durchreise nach Karlsruhe hier ein und machte dem Großherzog einen Besuch.

**Magdeburg, den 27. April.** In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Magdeburger Halberstädter Eisenbahngesellschaft wurden die Anträge des Vorstandes auf Regulierung der Beteiligung an dem Hannover-Attenbener Unternehmen und auf Fortsetzung des Baues der Bahn nach Erfurt mit sehr großer Majorität angenommen.

**London, 27. April.** Auf eine Anfrage des Deputirten Collins in der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Unterstaatssekretär Bourke, von keinem der kriegführenden Theile sei die Absicht einer Blokade angekündigt. Auf eine fernere Anfrage des Deputirten Anderson erwiderte derselbe, der Englische Botschafter Loftus habe Petersburg nicht verlassen, der Russische Botschafter

hier, Graf Schumaloff, werde wahrscheinlich nur kurzen Urlaub nehmen. Dem Deputirten Cartwright wurde auf eine bezügliche Anfrage vom Parlamentssekretär Gerton zur Antwort gegeben, die Admiralität habe Hobart Pasha bestimmt erklärt, daß er, wenn er am Kriege theilnehme, nicht länger Englischer Offizier sein könne. Heute zeigte der Deputirte Campbell an, daß er nächsten Montag die Regierung über die Stellung Egyptens zu dem zwischen der Türkei und Rußland ausgebrochenen Kriege und über die Lage interpelliren werde, in der sich dieses Land befinden würde, wenn es unmittelbar in den Krieg verwickelt werden sollte. — Die von auswärtigen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß Graf Derby sich zur Kur nach Reichenhall begeben habe, ist ungenügend. Derselbe wohnte der gestrigen Sitzung des Oberhauses bei. Eben so wird auch die Behauptung, daß die Königin Victoria nach Darmstadt zu gehen beabsichtige, in Hoffreisen als unrichtig bezeichnet. — Wie aus parlamentarischen Kreisen gemeldet wird, haben die Führer der Oppositionspartei, das Gesuch mehrerer liberaler Abgeordneten, ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung einzubringen, abgelehnt. — Der „Morning Advertiser“ signalisirt die unvergüthliche Publication der Englischen Neutralitätserklärung.

## Orientalische Angelegenheiten.

**Petersburg, d. 27. April.** Gegenüber den bereits jetzt auftretenden Gerüchten und Voraussetzungen über den Charakter und die voraussichtlichen Resultate des Krieges hat die Correspondenz der „Agence Russe“ hervor, daß eine wirkliche Verbesserung des Booles der Christen während zweier Jahre friedlicher Verhandlungen das ursprüngliche Programm aber werde jetzt von den Russen Auslands zu verwirklichen gesucht und würden dieselben nicht eher niedergelegt werden, als bis dieses Ziel erreicht sei. Da aber dieses ausschließlich humanitäre Ziel auch zugleich dasjenige des ganzen Europas sei, so würden die Fortschritte der Russischen Waffen die materiellen Interessen keiner Europäischen Macht bedrohen können. Jede andere Interpretation der Absichten Rußlands müsse als geßällig und falsch betrachtet werden.

**Petersburg, den 27. April.** Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge ist der Transport für die Bedürfnisse der Armee geregelt und der Eisenbahnverkehr sowohl für Personen, wie für Güter wieder hergestellt.

**Petersburg, d. 27. April.** Der „Regierungsbote“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Oberbefehlshabers der Russischen Südbarmer: „Kischeneß, 26. d. Truppen, aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie bestehend, unter dem Kommando des Obersten Wiszupsky haben am 25. d. Galatz, Braila und die Serechbrücke besetzt.

**Petersburg, d. 27. April.** Aus Alexandropol vom 26. d. Mts. wird gemeldet: Heute fand unweit der von hier nach Kars führenden Militärstraße das erste Schammügel mit türkischen Truppen statt. Mehrere türkische Offiziere und gegen 100 türkische Soldaten wurden gefangen genommen. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist nicht bekannt.

**Kischeneß, d. 26. April.** Der Oberst-Commandirende der Südbarmer, Großfürst Nicolaus, hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Die durch das türkische Joch unterdrückten Christen erheben sich gegen ihre Bedrückter. Seit zwei Jahren fließt ihr Blut. Die Anstrengungen Rußlands und der anderen Europäischen Mächte zur Verbesserung ihres Booles waren fruchtlos. Das letzte Wort des Kaisers ist gesprochen. Der Krieg ist erklärt. Der Kaiser vertraute mir die Mission an, seinen Willen zu verkünden. Wir ziehen nicht zur Eroberung aus, sondern um unsere unterdrückten christlichen Brüder zu verteidigen. Ich bin überzeugt, daß Jeder seine Pflicht thun und Niemand den Russischen Namen entehren wird. Alle friedlichen Einwohner, ohne Unterschied der Religion und der Nationalität, werden uns heilig sein. Ihr dürft nichts nehmen, ohne zu bezahlen. Ich fordere strenge Handhabung der Disciplin. Wir betreten Rumänien, um durchzumarschiren. Ich bin überzeugt, daß wir dieselbe Gastfreundschaft wie unsere Vorfahren finden werden. Ich verlange dafür, daß ihr die Landesgesetze achtet und nöthigen Falles den Rumänien in uneigennützigster Weise Hilfe leistet gegen die Türken.“

**Bukarest, d. 26. April.** Dem Vernehmen nach hat Fürst Karl bei Empfang des von Kischeneß zurückgekehrten Russischen Agenten gegen den Einmarsch der Russen ohne vorherige Ankündigung der Regierung und vor dem Zusammentritt der Kammern protestirt. Die Türken haben noch keine Bewegung gegen die Rumänische Grenze unternommen. Die Rumänischen Truppen räumten Kalafat und ließen nur die für den Garnisondienst erforderlichen Mannschaften zurück. In Galatz sind zwei Englische Kanonenboote stationirt, um für den Fall eines Bombardements der Donauhäfen die dortigen Englischen Unterthanen zu schützen.

**Wien, d. 27. April.** Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Cetinje von heute, der Kaiser von Rußland habe dem Fürsten den militärischen St. Georgsorden verliehen. Das Manifest des russischen Kaisers sei mit großem Jubel aufgenommen worden. Der Boiwode Peter Aufutis sei nach Grabowo beordert, wo eine starke montenegrinische Vorhut Posto gefaßt habe, Peco Pejovits sei mit 1600 Mann nach Drobnjak abmarschirt, um die Sfenfische gegen Berane zu ergreifen, die Grmiser Bataillone unter Moscha Djurovits hätten gestern Sestane in Albanien besetzt. Die montenegrinischen Delegirten Petrovits und

## Reelles Heirathsgeheiß. \*)

Summores nach dem Leben von Fr. v. Wiede.

Wir waren während der Ferien in die Schweiz gereist, mein Freund Kasper und ich, wir standen im glücklichsten Alter, zwanzig Sommer krönten unsre Schheit und voll Heiterkeit blühten wir in die Welt. Unsere Väter gehörten zu den Auserwählten des Glücks — der alte Kasper war Arzt mit einem vorzüglichen Praxis, und mein guter Vater Gesandter eines Duodezstaates an einem kleinen süddeutschen Hofe. Der alte Doctor schaffte darauf los, mit der jähren Entschlossenheit eines Mannes, der seine Zeit weise benutzen will, um vor seinem Tode noch gegen gute Bezahlung den möglich größten Theil seiner Patienten langsam, aber sicher ins unbekante Jenseits zu spediren, und mein guter Vater — Gott habe ihn selig — ließ es sich angelegen sein, seiner Regierung getreulich zu verzeihen, was er bei den Hoffen, zu denen der Kaiser Geschäftsträger angestellt hatte. In jener guten, alten Zeit trieb der Stande noch nicht hohe Politik auf eigene Hand à la Feinim. Das Wunder daher, wenn wir das Leben nur von seiner Sonnenseite ansahen, und nichts von den Schattten unserer Antipoden wußten. Wir hatten stets Geld genug für uns selbst und den bedrängten Vater, freuten uns unferes Daseins und dachten wenig, oder gar nicht an die Zukunft.

Aber Dame Fortuna ist ein Weib und, wie Alle ihres Geschlechtes, schwach. Während wir vom Rigi herab mit stolzer Beachtung auf die nützliche Welt zu unsern Füßen blickten, lag mein guter alter Vater auf dem Schmerzenlager und als wir einige Tage später von der Höhe wieder zu Thal flogen, erreichte mich ein Brief mit der erschütternden Nachricht, daß er seine Kräfte schwinden fühle und mich vor

seinem Ende noch einmal an sein treues Herz zu drücken wünsche. Ich trennte mich von Kasper, eilte heim, fand aber meinen Vater bereits auf der Bahre. Unser Schmerz war groß, aber größer der Schmerz, als wir finden mußten, daß er uns außer seinem Segen nichts hinterlassen hatte.

Als unsere Verwandten diesen, auch ihnen höchst überraschenden Stand der Dinge vernahmen, hielten sie einen Familienrath, und eine alte Tante in Wien, die kinderlos war, erbot sich, die Mittel zur Erziehung der drei gut gearteten Söhne ihres verstorbenen Bruders herzugeben. So konnte ich meine Studien beenden, und meine Brüder den gewählten Beruf verfolgen.

Ich entkam mich nicht, die würdige Frau zu gesehen zu haben, die Entfernung zwischen unserem Wohnort und Wien war zu groß, um sie zu Reisen zu veranlassen, und meines Vaters wichtige Stellung ließ nicht zu, daß er ihr Besuche machte; die beiden Geschwister hatten aber im besten Einvernehmen gelebt und oft mit einander Briefe gewechselt.

So vergingen fünf Jahre, während welcher ich regelmäßig jedes Vierteljahr mit einigen fremdlichen Worten, die eben so freundlich erwidert wurden, meine Subsistenz von der Tante erhielt. Ich bestand mein erstes Examen und ward Referendarius. Da erhielt ich eines Tages außer der Zeit einen Brief von meiner Tante, der mich aus allen meinen Träumen rief. Die würdige Dame wünschte, daß ich heirathen solle.

Sie hatte schon vor einer Reihe von Jahren eine arme Waife an Kindesstatt angenommen und hing mit unendlicher Liebe an diesem Mädchen, von dem sie hatte, daß es der Erbs ihres Geschlechtes sei. Ihr lebhafter Wunsch war, daßelbe zu verheirathen; da ihr aber gleichgültig auf meine Zukunft am Herzen lag, so hatte sie daran gedacht, uns zu verheirathen, falls ich mich ihrer würdig zeige. Sie schloß ihren Brief mit den Worten, daß sie das Mädchen zur Erbin einsetzen werde, und drängte mich, zu ihr zu kommen, und um die Gnuß meiner Zukünftigen zu werden. Meine Liebenswürdigkeit, schloß sie, lasse sie am Erfolge nicht zweifeln.

Ich war über die Massen aufgeregt über die Zumuthung, denn ich dachte noch nicht an die Nothwendigkeit einer solchen Basis und verabscheute eine Convenienzheirath, die mich zum abhängigen Mann machen konnte; so schrieb ich kurzweg: „Ich danke für Obst und alle Süßkrüder!“ Denn in meinem Herzen lebte ein Bild, das sich mir seit jener unvergesslichen Schweizerreise mit Freund Waster, nummehr wohl angesehenem Advocaten in unserer Vaterstadt, eingepägt und seither mich stets begleitet hatte. Es war am Fuße des Rigi, als ich sie zuerst in der Gesellschaft mehrerer Herren und Damen gesehen hatte. Leicht bekannt, wie man auf Reisen wird, hatte ich mich, von ihrem Viebzug gefesselt, der Gesellschaft angeschlossen und war meiner Flamme nicht mehr von der Seite gewichen. D sie war so schön — einer frischen Rosentafel gleich, die der Worgenthan angehaucht hat, ein herzliches, liebliches Kind von siebzehn Jahren! Wir scherzten, lachten und plauderten zusammen, als ob wir alle Bekannte wären, und ihre Reisesgeschichten waren freundlich genug, unsern kurzen Traum nicht zu stören.

Da kam wie ein Blitzstrahl aus heiteren Höhen der Ruf meines Vaters — id folgte der Stimme der Natur und der Pflicht, aber mein Traum war dahin, ich wußte nicht einmal wer das Mädchen war, die mich mit so festen Banden an sich gefesselt hatte; ihre Freunde nannten sie Helene; oft wiederholte der Name elektrisch durch meine Seele, aber nichts als die Erinnerung an den glücklichsten Tag meines Lebens war mir geblieben, wenn auch ihr Bild unvergänglich vor meinen Augen blieb. Wie konnte ich nun ohne Schaudern daran denken, ein Verlangen zu erfüllen, was das meiner Tante.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Nachdruck verboten.



**Beckanntmachungen.**

Von dem unterzeichneten Königlichem Gerichtsamte sollen  
**den 9. Juni 1877**  
 folgende, Frau **Catharina Maria** verheh. **Steiniger** geb.  
**Knoche** in Hähnchen gehörige Besetzungen, als:  
 I. das **Mühlenquell** sol. 56 des Grundbuchs und No. 44. 45. 46.  
 des Brandcatasters für Hähnchen, bestehend aus Gebäuden, Hof-  
 raum und Garten No. 4a. 4b. 6a. 6b. 6d. 6f. 6i. 7 des Flur-  
 buchs, sowie den Flurparzellen No. 5. 6. 6c. 6g. 6h. 13a.  
 71. 72. 78. 79. 80. 118. 127. 200. 201. 214. 217. 246. des  
 Flurbuchs für denselben Ort, mit einem Gesamtflächeninhalt von  
 101 Ader 184 □ Ruthen oder 56 Hect. 23,51 Ar.  
 II. Das **Gut** sol. 14 des Grundbuchs und No. 21 des Brandca-  
 tasters für Hähnchen, bestehend aus Gebäuden, Hofraum und  
 Garten, Feld- und Wiesenparzellen No. 13a. 13b. 84. 203. des  
 Grundbuchs für denselben Ort, mit einem Gesamtflächeninhalt von  
 17 Ader 202 □ Ruthen oder 9 Hect. 78,09 Ar.  
 III. Das **Gut** sol. 17 des Grundbuchs für Hähnchen, welches ur-  
 sprünglich die jetzt abgetragenen und nicht wieder errichteten Ge-  
 bäude No. 25 des Brandcatasters für diesen Ort enthält, beste-  
 hend aus den Parzellen No. 49a. 49b. 49c. 123. 135. 233.  
 des Flurbuchs für gedachten Ort, mit einem Gesamtflächenin-  
 halt von  
 16 Ader 267 □ Ruthen oder 9 Hect. 34,73 Ar.  
 wovon auf das dormalen als Feld benutzte frühere Gebäude- und  
 Hofareal No. 49a. des Flurbuchs von Fläche 4,61 entfällt.  
 IV. Die auf fol. 40 bestellten Grundbuchs eingetragene **Erbschrei-**  
**rei** im Esterstrom innerhalb der Hähnchener Flur,  
 welche Besetzungen am 22. December 1876 resp. 12. Januar 1877  
 ortsgerechtlich beziehentlich durch Bau- und Mühlen- und Wasserbau-  
 sachverständige, unberücksichtigt der auf ihnen ruhenden Pfänden und  
 Beschränkungen, und zwar zu  
 I. einschließend der vorhandenen Mühlenzubehörungen und einer Was-  
 serstraße, deren Störze auf 35 effektive Pferdekräfte bei mittlerem  
 Betriebswasserständen veranschlagt werden, auf 324,086 „  
 II. auf 28,116 „  
 III. auf 20,268 „  
 IV. auf 300 „  
 Sa. 378,770 „  
 gewürdet worden sind, an Ort und Stelle im **Gasthofe** zu  
**Hähnchen** nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Be-  
 zugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle, sowie im Gasthof zu Häh-  
 nchen aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.  
 Leipzig, am 23. Januar 1877.  
**Königliches Gerichtsamte II.**  
 Hertel.

**Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für**  
**See-, Fluß- und Landtransport in Dresden.**  
 Gemäß Beschluß der sechszehnten ordentlichen **General-**  
**Versammlung** vom 25. April 1877 ist die Dividende auf 50%  
 = 150 Mk. pr. Actie festgesetzt worden, deren Einziehung durch  
 den Dividenden-Coupon Nr. 6 für 1876 bei folgenden Bankstellen  
 erfolgen kann:  
**Becker & Co.** in Leipzig, — **Dresdener Bank** in Dresden,  
 — **H. G. Lüder** in Dresden, — **Saase & Sohn** in Chem-  
 nitz, — **Deichmann & Co.** in Köln, — **H. Molenaar &**  
**S. Co.** & **Soltmann**, **Smidt & Co.** in Erfeld, — **Ver-**  
**gisch-Markische Bank** in Elberfeld, — **Deutsche Bank**  
 in Berlin, — **D. S. J.** de Neuville in Frankfurt a. M.  
 Dresden, den 25. April 1877.  
 Die Direction.  
 Pfahler.

**Mein Gardinen-Lager**  
 in überaus schöner und grossartiger Auswahl  
 bringt zu billigsten Preisen ersparend in Erinnerung  
**Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92.**

Poststr. 8. **C. Maseberg** Gr. Ulrichstr. 9.  
 Tapezier und Decorateur,  
 empfiehlt sein  
**Magazin und Werkstatt für voll-**  
**ständige Wohnungseinrichtungen,**  
 als: Sophas, Lehnstühle, Bettstellen, Matten,  
 Klische, Goblins, Nipfe, Damast, Tapeten,  
 Rouleaux, woll. u. Wachstapete, Gardinenhaugen,  
 Hofsetten und Halter, Bretzelaloufen, Marquisen,  
 Jougouleaux, japanische Gardinen, chinesische Salon-  
 Möbel zu billigen Preisen.  
 Alle in Tapezier- und Decorationsfach schlagende Arbeiten  
 werden prompt und geschmackvoll ausgeführt von  
**C. Maseberg, Tapezier u. Decorateur.**

Ein kleines  
**Fabrikgeschäft**  
 soll wegen Kränklichkeit des Be-  
 sitzers bald verkauft werden. Zur  
 Uebernahme sind ungefähr 5 bis  
 6000 Mk. erforderlich.  
 Selbstkäufer werden gebeten, ihre  
 Adresse mit der Aufschrift T. A.  
 87. versehen, bei **Haasen-**  
**stein & Vogler** in **Mag-**  
**deburg** niederzulegen.  
 Ein tüchtiger Feldverwalter findet  
 sofort auf der **Domaine Cittichen-**  
**bach** bei Eisleben Anstellung.  
 Persönliche Vorstellung erwünscht.

**Für Tischler oder**  
**Holzhandler.**  
 Ein großer Vorrath trock-  
 nes Birken- und Eichenholz,  
 in allen Dimensionen ge-  
 schnitten, ist preiswerth zu  
 verkaufen. Näheres auf Anfra-  
 gen sub **H. 1127** bei  
**Haasenstein & Vogler**  
 in **Halle a/S.**  
**Stroh- und Schilffelle**  
 sind zur Erste billig abzulassen.  
 Aken a/E. **L. Bruchhoff.**

**Feuervericherungsbank für Deutschland in Gotha.**

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1876 beträgt die Ersparnis für das vergangene Jahr  
**Mk. 5,970,619. 47 Pf. = 80 Procent**  
 der eingezahlten Prämien.  
 Jeder Banktheilhaber empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abchlusses von der  
 betreffenden Agentur, bei der auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Ver-  
 sichereten Einsicht offen liegen.  
 Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerverversicherungs-Gesellschaft beizutreten, geben  
 die unterzeichneten Agenten bereitwillig desfallsige Auskunft und vermitteln die Versicherung.  
 Halle a/S., den 1. Mai 1877.  
 Halle a/S.: **L. Wildenhagen**, Stadtrath.  
 Aken a/E.: **Franz Gust. Geiß.**  
 Artern: **Theodor Poppe.**  
 Aschersleben: **Adolf Schönemann.**  
 Ballenstedt: **Carl Falley**, Gastwirth.  
 Bernburg: **Gust. Stollberg.**  
 Buch a/B.: **Fr. Herrmann.**  
 Calbe a/S.: **H. W. Hiller**, Staatssecretair.  
 Cölbe: **E. Hofmann.**  
 Götting: **E. G. Lüdike.**  
 Delitzsch: **Gustav Schulze.**  
 Eudarsberg: **Carl Krause**, Apotheker.  
 Eilenburg: **Theodor Reitsch.**  
 Eisleben: **Rudolph Richter.**  
 GutsMuth: **H. Friesleben.**  
 Hettstädt: **Aug. Wesse**, Fa. **L. Demelius.**  
 Landsberg b. D.: **William Kohl.**  
 Naucha a/L.: **C. S. Pfeifforn.**  
 Pöhlitz: **Ernst Böttger**, Sparkassen Cont.  
 Mansfeld: **C. Rothardt.**  
 Merseburg: **Otto Beckolt.**  
 Mücheln: **Gaehard Temme.**  
 Querfurt: **C. S. Weisner**, Fa. **J. C. Biener.**  
 Rosslau: **Julius Weiß.**  
 Scheuffen: **Adolph Ruhl.**  
 Schönebeck: **E. Uhlmann.**  
 Staßfurt: **G. Hiller**, Kreisger. Secreatir.  
 Torgau: **Mor. Wettag**, Firma **L. Wet-**  
**tega & Co.**  
 Weissenfels: **Ferd. Heyland.**  
 Wernigerode: **Hugo Fischer.**  
 Wettin: **Gust. Straffer**, Fa. **G. Straffer.**  
 Wolmirstedt: **C. Börger**, Rathmann.  
 Zerbst: **G. S. Schmidt.**  
 Agenten der **Feuer-Vericherungsbank** s. D.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:  
**Die Eroberungen von Constantinopel**  
 im dreizehnten und fünfzehnten Jahrhundert  
 durch die Kreuzfahrer, durch die nizäischen Griechen und durch  
 die Türken nach byzantinischen, fränkischen, türkischen Quellen  
 und Berichten dargestellt vom **Professor Dr. Johann**  
**Heinrich Krause**, Königlichem Custos der Universitäts-  
 Bibliothek zu Halle. gr. 8. geh. Preis 3 M. 50 Pf.  
 Halle a. d. E. **G. Schwetschke'scher Verlag.**

**Preuss. Original-Loose** kauft  
 zur 1. Klasse 156. Pr. Lotterie mit Avance und bittet um Offerten  
**Carl Hahn** in Berlin S. 3., Kommandantenstraße 30.

**Drainröhren**  
 in allen Weiten haben stets am Lager und empfehlen  
**Ed. Lincke & Sträfer**,  
 M. H. Güterbahnhof, Zeitzthor.

**Die Societät Berl. Möbeltischler**  
 hält reich assortirtes **Möbel-Lager** gediegener  
 Arbeiten zu festen **Productionspreisen.**  
 — Volle Garantie für **Dauerhaftigkeit.** —  
 Versandt nach außerhalb in besser Verpackung.  
 Musterbücher resp. einzelne Zeichnungen zur Ansicht.  
**Verkaufslager:**  
 Berlin, 1 Jerusalemstr. 1. (an der Kirche).

**KINDER-SAUGGLASCHEN** von **MONCHOVAUT**  
 So gut wie die Mutterbrust werden sie (Aus Glas) mit  
 Die einzige Construction, welche der Milch  
 und mittelst welcher das Kind ohne jegliche  
 Anstrengung trinken kann.  
 Vor den zahlreichen Nachahmungen wird gewarnt.  
 Fabrik in Laon (Dép. Aisne), Frankreich.  
 General-Depot bei **ELMANN & C.** in Frankfurt a. M.  
 In **Halle a/S.** bei **H. Schacke**, Apotheker.

**Husten, Heiserkeit, Verschleimung**  
 C. F. Asche's Bronchial Pastillen  
 von G. B. Wiese in Osnabrück.

**Barletta - Loose.**  
 Die zweite dreifache Zeichnung findet im Mai statt.  
 Ein mit deutschem Stempel versehenes  
 Originalloose kostet für sämtliche Zeichnungen  
 nur 20 H. ohne weitere Nebenkosten. Die  
 Loose sind gegen Einzahlung des Betrages  
 zu beziehen durch das Bankgeschäft von  
**A. Glöckel** in Leipzig.  
 Ein gut erhaltener 20flüger  
**Amnion** ist billig zu verkaufen  
 bei **F. J. Geising**,  
 Freyburg a/l.

**Maßvieh-Auction.**  
 Donnerstag den 3. Mai d. Js.  
 Vormittags 10 Uhr sollen auf der  
 Domainen-Cuculaal bei Bab. Köfen  
 4 Stück Schweine und  
 4 „ Schafe  
 öffentlich meistbietend gegen Baar-  
 zahlung verkauft werden.  
 Mein hier zu Halle, Rathswär-  
 der 3a belegenes, vor 5 Jahren  
 neu erbautes Wohnhaus, bin ich  
 willens aus freier Hand unter gün-  
 stigen Bedingungen zu verkaufen.  
 Näheres Steinweg 37.  
**Altwine Udlung.**

**Haus-Verkauf in Zerbst.**  
 Ein herrschaftl. eingericht. Wohn-  
 haus m. Balkon u. gr. Garten,  
 sehr romant. zwischen Park u. Bahnh-  
 of beleg., soll sehr preiswürdig  
 verkauft werden durch  
**Friedr. Wötige**, Zg. in Zerbst.

**Dankesausdrücke**  
**von Genesenen.**  
 Das beste von einer Sache ist, daß  
 man die letztere für ihren Zweck  
 brauchbar findet, und wiederholt ver-  
 wendet, das ist auch gleichgültig, ob  
 man ein höheres Loos liegt in  
 einer Sille, welche eine Lebensver-  
 setzung in sich fähig ist. Von Weiden  
 bringen wir nachfolgende Beispiele.  
 An den Kottler u. königl. Hofstet-  
 leranten Herrn Joh. Hoff in Ber-  
 lin. — Bunsiau, 27. December  
 1876. Da Hr. Walgerath-Ober-  
 bester meiner jüngsten Tochter Lu-  
 gert gekannt hat, so soll sie, wie mein  
 älteste Tochter, dies Getränk weiter  
 genießen. Drath, Seminarlehrer.  
 — Schon vor mehreren Jahren litt ich  
 71-jähriger Mann an ständigen Augen-  
 trübungen, die mich zuweilen voll-  
 ständige Blindheit herbeiführten. Ich  
 wurde von mehreren Ärzten behandelt,  
 aber ohne Erfolg. Ich wurde endlich  
 von dem Herrn Dr. Hoff in Berlin  
 behandelt, der mir die Augen-  
 trübungen vollständig entfernte und  
 mich wieder vollkommen gesund  
 machte. Ich bin Ihnen sehr dankbar  
 für die Hilfe, die Sie mir geleistet  
 haben. Ich werde das Getränk weiter  
 genießen. Drath, Seminarlehrer.  
 — Schon vor mehreren Jahren litt ich  
 an einer Augenkrankheit, die mich  
 zuweilen vollkommene Blindheit  
 herbeiführte. Ich wurde von mehreren  
 Ärzten behandelt, aber ohne Erfolg.  
 Ich wurde endlich von dem Herrn  
 Dr. Hoff in Berlin behandelt, der  
 mich wieder vollkommen gesund  
 machte. Ich bin Ihnen sehr dankbar  
 für die Hilfe, die Sie mir geleistet  
 haben. Ich werde das Getränk weiter  
 genießen. Drath, Seminarlehrer.  
**D. Lehmann, Halle/S.,**  
 General-Depot,  
 Leipzigerstraße 105.

**Theer-Seife.**  
 ärztlich empfohlen als das wirksamste  
 und geeignetste Mittel gegen die  
 lästigen Hautauswüchse,  
 Finnen, Mitesser, Eruptionen, Flecken,  
 sowie gegen fette, trockne und  
 gelbe Haut, a. Eud. 50 Pf. z. z.  
 zu beziehen durch **Albin Henze**  
 in Halle, Schmeerstr. 39, in  
 Eßleben durch **Fr. Rudloff.**

**Samen-Verkauf.**  
 Nothe weiße, gelbe und schwarze  
**Kleeart**, deutsche und  
 französische **Luzerne** u. **Espar-**  
**sette**, verschiedene Sorten **Gras-**  
**samen**, **Futterrüben** u. **Zuck-**  
**Ferräbenkerne**, frühe, rothe,  
 kurze **Carotten**, rothe lange  
**Braunschwäger**, gelbe und  
 weiße **Niesen-Futterrüben**,  
 verschiedene Sorten frühe **Mai-**  
**erbsen**, rothe **Monat-Nadies**  
 und alle gängbaren **Gemüse-Sä-**  
**men**, halbe auf Lager und em-  
 pfiehlt in reeller Waare  
**Reinhold Kirsten,**  
 Halle a/S.

**Grassamen**  
 für feine Rasen- und Bleich-  
 plätze empfiehlt  
**Reinhold Kirsten.**  
**Grassamen**  
 gemischt für Wiesen-Anlagen  
 empfiehlt  
**Reinhold Kirsten.**

Heft-  
 große  
 zu  
 1. 60  
 2. 40  
 3. 20  
 4. 10  
 5. 5  
 6. 2  
 7. 1  
 8. 1  
 9. 1  
 10. 1  
 11. 1  
 12. 1  
 13. 1  
 14. 1  
 15. 1  
 16. 1  
 17. 1  
 18. 1  
 19. 1  
 20. 1  
 21. 1  
 22. 1  
 23. 1  
 24. 1  
 25. 1  
 26. 1  
 27. 1  
 28. 1  
 29. 1  
 30. 1  
 31. 1  
 32. 1  
 33. 1  
 34. 1  
 35. 1  
 36. 1  
 37. 1  
 38. 1  
 39. 1  
 40. 1  
 41. 1  
 42. 1  
 43. 1  
 44. 1  
 45. 1  
 46. 1  
 47. 1  
 48. 1  
 49. 1  
 50. 1  
 51. 1  
 52. 1  
 53. 1  
 54. 1  
 55. 1  
 56. 1  
 57. 1  
 58. 1  
 59. 1  
 60. 1  
 61. 1  
 62. 1  
 63. 1  
 64. 1  
 65. 1  
 66. 1  
 67. 1  
 68. 1  
 69. 1  
 70. 1  
 71. 1  
 72. 1  
 73. 1  
 74. 1  
 75. 1  
 76. 1  
 77. 1  
 78. 1  
 79. 1  
 80. 1  
 81. 1  
 82. 1  
 83. 1  
 84. 1  
 85. 1  
 86. 1  
 87. 1  
 88. 1  
 89. 1  
 90. 1  
 91. 1  
 92. 1  
 93. 1  
 94. 1  
 95. 1  
 96. 1  
 97. 1  
 98. 1  
 99. 1  
 100. 1



Die Räumung unseres Geschäftslocales am 1. Juli d. J. veranlaßt uns, den **Ausverkauf** unseres **Manufactur-Waaren-Lagers** zu beschleunigen. Wir offeriren daher **von heute ab unsere sämtlichen Artikel zu außergewöhnlich billigen Preisen**, und bitten, diese günstige Gelegenheit zu sehr **vorteilhaften Einkäufen** gefälligst zu beachten.  
**Gebrüder Salomon, gr. Ulrichsstraße 4.**

Der Erste Internationale Landw. Maschinen-Markt  
zu Leipzig  
findet am 4., 5., 6. Mai 1877 statt.

Lebens- u. Feuerversicherungen.  
**Vermittlung**  
für verkäuflichen Grundbesitz,  
Hypothesen u. Capitalien.  
**Karl Perle.**  
Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 11 L.  
Eine gut empfohlene Kinder-  
ermühle findet sofort  
Stellung.  
Dr. Nürnberg, Gisleben.



**Noël-Pumpen**

für alle, auch unreine und mit festen Körnern (Sand, Stroh u. dgl.) verfestete Flüssigkeiten, als **Jauchenpumpen** sowohl, wie als **Feuer- u. Gartenspritzen** etc. zu verwenden, empfehlen  
**F. Zimmermann & Co., Halle a/S.**

**Herrenhüte, Damenhüte, Kinderhüte,**  
größte Auswahl sämtlicher Neuheiten zu billigsten Preisen.  
**Rudolph Sachs & Co.,**  
**Hutfabrik, gr. Ulrichsstr. No. 55.**

Von **Prima engl. Chamotte-Steinen**, Marke E u. M. empfing frische Zufuhren **August Mann, Mühlgraben 1.**

**Im Ausverkauf des Cigarrengeschäfts**  
von **G. Gröhe,**

Gut gelagert.

<b>Crespo 20 Mark,</b> früher 25 Mark pro Tausend.	<b>Salvadora 29 Mark,</b> früher 37,50 pro Tausend.	<b>Flor de Crota 35 Mark,</b> früher 45 Mark pro Tausend.
<b>Bayadera 35 Mark,</b> früher 45 Mark pro Tausend.	<b>Nordstern 35 Mark,</b> früher 45 Mark pro Tausend.	<b>Apollo 35 Mark,</b> früher 45 Mark pro Tausend.
<b>Nuevo Mundo 40 Mark,</b> früher 50 Mark pro Tausend.	<b>Vapor de la Vida 40 Mark,</b> früher 50 Mark pro Tausend.	<b>Preciosa 45 Mark,</b> früher 56 Mark pro Tausend.
<b>Echte Manila 90 Mark,</b> früher 120 Mark pro Tausend.	<b>Varinasblätter, Pr. Qual. 1,80 pr. de. Sa. „ 1,20 Prd.</b>	<b>Packet-Tabake, bei Entnahme von 5 Pfund = 1 Pfund Rabatt.</b>

Reelle Qualitäten.

**104. Leipzigerstraße 104.**

**Grotten-Tuffsteine,**  
frische Sendung in ausgezeichneten Waare, ist wieder angekommen und empfehlen wir denselben in jedem Quantum billigst.  
**Ed. Lincke & Ströfer.**

**Neue Eröffnung**  
des früheren Restaurants zur „**Ermitage**“, jetzt  
**H. Born's Restaurant & Café**  
**Traiteur u. Koch aus Berlin.**  
**Mühlgraben Nr. 10.**

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit,  
Vorzügliches Halle'sches Actienbier,  
Reingehalt. Mosel-, Rhein- u. Bordeaux-Weine,  
sowie  
**franz. Billard.**

Gleichzeitig empfehle meinen ganz neu, der Neuzeit angemessenen decorirten Saal mit Nebenplätzen zu allen Festlichkeiten. Auch Zimmer mit schönem Pianino für Gesang-Vereine.

**Diners, Soupers, Dejeuners,**  
sowie kalte und warme Schüsseln werden in kürzester Zeit in und ausser dem Hause angerichtet. **Einen Koch** stelle auch ausser dem Hause zur Verfügung, auf vorherige Bestellung.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet  
Hochachtungsvoll  
**H. Born.**

**Grab-Monumente**  
in Granit, Marmor und Sandstein halte stets auf Lager und empfehle bei **sauberster Ausführung** zu **soliden Preisen.**  
**Fr. Schulze,**  
Magdeburgerstr. 21 (am grünen Hof).

**W. Hermann.**  
**Cigarren-Fabrik**  
**Bremen.**  
Cigarren im Preise von 40 bis 400 Reichsmark. Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

**Pelzsachen**  
übernimmt zur Conservirung **Jul. Lösche,**  
Leipzigerstraße 21.

**SULTAN.**  
Cigarretten-Ausverkauf 20%, unter dem **Fabrik's-Tausendpreis**  
Barfüßlerstr. 6° bei **R. FRANZKE.**  
Leere Wein-, Champagner- und Seltersflaschen kauft stets **E. Müller** Nachfolger.

**Englische Bart- u. Kopfhhaar-Erzengungstinctur!**  
Diese erzeugt bei selbst noch jungen Leuten in kurzer Zeit den üppigsten **Bartwuchs**; auf Platten, Klagen das vollste Haar, verhindert das Ausfallen der Haare und kräftigt und verstärkt jeden Haarwuchs. Nur allein echt à Fl. 1 RM. zu beziehen durch **Albin Hentze** in Halle, Schmeerstr. 39, in Söbejun durch **Fr. Rudloff.**

Ein kleiner flotter **Pony** mit Geschir und offener **Droschke (elegant)**, ist preiswerth zu verkaufen bei **August Salzmann** in Giebichenstein.

Zum sofortigen Antritt wird eine **Fräulein** zur Wartung eines 1 1/2-jährigen Kindes gesucht. Näher, durch **Ed. Stückrath** in d. Exp. dies. Btg.

Künstliche Zähne, Plomben, Reparaturen schnell u. sauber.  
**Doeltz, Leipzigerstr. 108 II.**  
**Copirpressen, Copirbücher**  
empfehle billig  
**Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**  
**Keine Wanzen mehr!**  
Apoth. Benemanns „**Korymbos**“ vertilgt sofort radikal alle **Wanzen** und deren Brut. **Erfolg garantiert.** à Fl. 50 ¢ nur echt bei  
**Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

**Lebhaftes Geschäft** einer Branche, die bald erlernt ist, wird in guter Lage zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offerten unter **A. Z. 50.** an **Haasenstein & Vogler** in Halle a/S. erbeten.

**Strohüte, Band, Federn, Blumen,** sowie alle Putzartikel in reicher Auswahl empfiehlt **Henriette Klöppel** in Schraplau.

**Stadt-Theater.**  
**Sonntag den 29. April.**  
**Letzte Vorstellung im Abonnement:**  
**Hans Heiling,**  
Romantische Oper in 3 Acten von Marschner.

**Montag den 30. April.**  
**Schluss der Opern-Saison:**  
Mit aufgehobenem Abonnement. **Benefiz für den Kapellmeister Herrn Carl Götz.**  
Zum ersten Male:  
**Gustav Wasa,**  
der Held des Nordens,  
Große romantische Oper in 4 Acten von Dr. Alex. Hoff.  
**Musik von Carl Götz.**  
Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung habe ein hochgeehrtes Publikum ergebenst ein.  
**Carl Götz.**

**Café David.**  
**Jerusalem.**  
**Schluss-Anzeige.**  
Die weltberühmten Modelle der Stadt Jerusalem bleiben nur noch bis **Sonntag den 29. April** hier ausgestellt.  
Täglich geöffnet von Morgens 11 Uhr bis Abends 9 Uhr.  
**Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.**  
Hochachtungsvoll  
**Illés** aus Jerusalem.

**Hall. Turnverein.**  
**Sonntag d. 29. April,**  
Nachmittags 4 Uhr  
**Vereinsturnen.**

Erste Beilage.

Gebrüder Schwesfische Buchdruckerei in Halle.





Geschichtliche Erinnerungen.

- 1429. Die Jungfrau von Orleans zieht in Orleans ein.
1676. Gese. M. A. d. Ruyter, holländischer Seeheld.
1688. Gese. Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, zu Potsdam.

Montag, d. 30. April.

- 1415. Verleihung der Mark Brandenburg an Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg durch Kaiser Sigismund.
1524. Gese. P. du Terrail, Zeichner der „Bayard“, der Ritter ohne Furcht und Tadel.
1632. Gese. J. F. Graf von Silly, General des böhmerischen Krieges, in der Schlacht von Donauwörth.

Der Reichskanzler auf Urlaub.

Unter diesem Titel bringen die „Grenzboten“ folgende in hohem Grade charakteristische Korrespondenz aus Berlin vom 19. April:

Der Reichskanzler ist auf Urlaub gegangen, er hat die verlangte Entlassung nicht bekommen, er hat nicht auf Gewährung derselben bestanden...

Er ungeschickt die Anweisung von Stande der Dinge, wie man sie in der Presse ausgedrückt findet. Erlauben Sie einer anderen Ansicht das Wort.
Der Reichskanzler ist nicht bedient, sondern nur verortet. Die Frage, ob Bismarck zu Diensten...

Die Stellung des Reichskanzlers wird vielfach nicht richtig aufgefaßt. Man hat ihm nach seinem Aussehen viel gefunden, wie man ihn im Hinblick auf seine ausgezeichneten Leistungen für reichlich hält, als er in Wirklichkeit ist...

Unserem Hofkammerer in Wien, dem Grafen Stolberg, ist bei der jüngst zu Ehren des Jubiläums des Erzherzogs Albrecht in Wien abgehaltenen Parade ein Unfall passiert. In der glänzenden Suite des Kaisers...

Der japanische Prinz Higashi-Schi-Matsumoto, welcher hier seit einigen Jahren Militärischenschaft studirt, ist von dem Kaiser, seinem Leibarzt, telegraphisch zurückberufen worden, um in dem Bürgerkriege ein Commando der Regierungstruppen zu übernehmen.

Ueber die Abfindung der zum activen Militärdienst einberufenen Rekruten so wie der zu Uebungs- und anderen Zwecken wieder eingegangenen Mannschaften der Reserve und Landwehr mit Marschgebühren sind in neuerer Zeit wiederholt Unzufriedenheiten hervorgerufen...

Die japanische Prinz Higashi-Schi-Matsumoto, welcher hier seit einigen Jahren Militärischenschaft studirt, ist von dem Kaiser, seinem Leibarzt, telegraphisch zurückberufen worden, um in dem Bürgerkriege ein Commando der Regierungstruppen zu übernehmen.

Ueber die Abfindung der zum activen Militärdienst einberufenen Rekruten so wie der zu Uebungs- und anderen Zwecken wieder eingegangenen Mannschaften der Reserve und Landwehr mit Marschgebühren sind in neuerer Zeit wiederholt Unzufriedenheiten hervorgerufen...

Die Rede des Feldmarschalls Moltke hat erstährlicherweise auch im Auslande große Senfation erregt. In Paris war, wie schon erwähnt, der erste Eindruck...

in Folge der sehr schwarz gehaltenen telegraphischen Analyse ein geradezu niederschmetterndes; später, nachdem der vollständige Text bekannt wurde, beruhigte man sich einigermaßen und versicherte sich gegenseitig, daß die Rede allerdings sehr eckig hervortritt, enthielte, aber keineswegs die Drohung eines unmittelbaren bevorstehenden Konflikts. In Wiener Kreisen wurde gleichfalls die Rede unseres Feldmarschalls, nachdem sie vollständig bekannt geworden, als eine „vollkommen friedliche“ aufgefaßt. Besonders konfirmirt, sagt das „Tageblatt“, waren am Dienstag unsere eilfährigen Heckschoten; einer derselben, ein Autonomist, trat an einen andern Abgeordneten heran mit den Worten: „Die Rede Moltkes riecht ja nach Pulver“. Von dem betreffenden Abgeordneten wurde dieser Ausdruck des Missfalls dem Reichskanzler mitgeteilt. Dieser, welchem bereits von mehreren Seiten mitgeteilt worden war, daß seine Rede eine große Beunruhigung bei einem Theile der Abgeordneten hervorgerufen, war hierüber äußerst betroffen und erklärte alleinig, daß seine Rede vielmehr einen befriedigenden Charakter getragen habe. Hinzufügen müssen wir noch, daß man auf der hiesigen französischen Botschaft nach dem Bekanntwerden der Moltkeschen Rede überall bestürzt war. Die in Umlauf gesetzten Nachrichten, daß die französische Botschaft gegen die Moltkesche Rede dieselben Reklamationen erheben werde, werden als durchaus unbegründet bezeichnet.

Gegen die Vorlage der Regierung betreffend den Ankauf des Deker'schen Grundstücks macht sich im Reichstage eine lebhafte Opposition bemerkbar. Man hat die übeln Erfahrungen der letzten Jahre, besonders derjenigen des Reichstages in Bezug auf den Platz für das Parlamentsgebäude ganz und gar nicht entgegengesehen, und doch nun wieder die Bewilligung einer so bedeutenden Summe für Grundstücksvermehrungen, die in ihrem Sinne liegen, von eben diesem Reichstage beantragt. Endlich aber findet man auch die Höhe des Kaufpreises übertrieben und mißbilligt, zumal unter den in der Stipulationsurkunde aufgeführten Bedingungen, die für das bloße Inventar einer, wenn auch noch so gut eingerichteten Druckeretwa 600,000 Baler zu zahlen, das hält man denn doch für ein unangenehmestes Anfinnen. Unter diesen Umständen wird jedenfalls ein hiebiges Vorgefaßt entzweien, wenn die Vorlage zur Verhandlung kommt und wenn auch wohl kaum zu bezweifeln ist, daß sie im Allgemeinen angenommen werden wird, so läßt sich doch voraussehen, daß man auf Abänderung einzelner Punkte dringen wird. Denn von allem Uebrigen ganz abgesehen, so findet die Idee, daß die Reichsregierung in solcher Ausdehnung das Druckereigewerbe betreiben will, von Tag zu Tag mehr Gegner, und soweit die Sache sich heute übersehen läßt, wird die Regierung in diesem Punkte ihre Projecte wesentlich einschränken müssen, wenn sie im Uebrigen ihre Vorlage angenommen zu sehen wünscht.

Unserem Hofkammerer in Wien, dem Grafen Stolberg, ist bei der jüngst zu Ehren des Jubiläums des Erzherzogs Albrecht in Wien abgehaltenen Parade ein Unfall passiert. In der glänzenden Suite des Kaisers fand sich unter anderen fremdlandischen Offizieren Graf Stolberg in der Majors-Uniform der Garde-bu-Corps. Durch den raschen Galopp nach der Front der Truppenkörper mochte sich sein Helm ein wenig gelockert haben, denn der Graf bemalte sich, die Schuppenplatte desselben zu lösen und unter das Kinn zu ziehen. Bei dieser Gelegenheit büßte er sein Pferd zu stark mit den Sporen getrieben haben, denn das feurige Thier bäumte sich, schüttelte den unvorbereiteten Reiter ab und stürzte direkt in die Truppen hinein. Hier wurde es, nachdem es, wie man hört, einen Jäger-Division übermannt hatte, eingefangen und beruhigt. Der Graf, der glücklicherweise nur unbedeutende Beschädigungen erlitten hat, war im Stande, sich zu Fuß zu seiner Equipage zurückzugeben und hatte sich sympathischer Ausbeugungen seitens der höchsten Herrschaften, wie auch seitens zahlreicher hoher Offiziere zu erfreuen.

Der japanische Prinz Higashi-Schi-Matsumoto, welcher hier seit einigen Jahren Militärischenschaft studirt, ist von dem Kaiser, seinem Leibarzt, telegraphisch zurückberufen worden, um in dem Bürgerkriege ein Commando der Regierungstruppen zu übernehmen.

Ueber die Abfindung der zum activen Militärdienst einberufenen Rekruten so wie der zu Uebungs- und anderen Zwecken wieder eingegangenen Mannschaften der Reserve und Landwehr mit Marschgebühren sind in neuerer Zeit wiederholt Unzufriedenheiten hervorgerufen worden. Seit der Abänderung der Bestimmungen mit einzelnen Abänderungen den Regierungsoberhöhen mitgeteilt hat. Danach findet die Stellung sowohl der Rekruten, einschließlich des Nachrückens, als sämtlicher Mannschaften des Beurlaubtenlandes sammt den Dispositions-Urlauben grundsätzlich zunächst in den Subalternen der Landwehrbatalione oder an den in den Einberufungsbordereis, besonders bezeichneten andern Sammelorten Statt. Sind einzelne Kategorien von Mannschaften der Reserve und Landwehr direct zu den Truppentheilen zu infradiren, so bestimmt dies das bezielte Generalcommando. Die hier genannten Mannschaften erhalten die Gehühren von dem Aufenthalts- bis zu dem erwähnten ersten Sammelort durch die Ortsbehörden, beziehungsweise Steuerempfänger. Anderweite Zahlungen dieser Art erfolgen noch durch die Landwehrbezirks-Commandos, durch Transportführer und den empfangenden Truppentheile. Nichts überiges an der Empfang dieser Gehühren, somit die nicht an Rekruten oder Uebungs-Mannschaften des Beurlaubtenlandes zu zahlen sind, bei der Ortsbehörde, beziehungsweise Steuerempfänger unterlassen, so geht der Anspruch darauf verloren.

In der strafgerichtlichen Untersuchung gegen den Herrn v. Dieß-Daber wegen verurtheillicher Beilegung des Fürsten Bismarck ist der Termin für den 3. Deputation des hiesigen Staatsgerichts auf den 4. Mai c. anberaumt worden. Es handelt sich in dieser Sache hauptsächlich um die Beschuldigung des Reichskanzlers, betreffend die Beilegung an der Gründung der Central-Bankredit-Gesellschaft. Den nächsten Anlaß zu dem Einsinken gegen Herrn v. Dieß-Daber scheint der Umstand gegeben zu haben, daß Gehlsen und Dr. Kub. Meyer denselben als ihren Gewährsmann angegeben und besonders auf seine bekannte Broschüre sich berufen haben.

Das diesjährige Kaiser-Manöver des 14. Armee-corps findet zwischen Karlsruhe und Rastatt statt. Demselben liegt der Feldzug des Jahres 1849, welchen der Kaiser als damaliger Prinz von Preußen die Rastatt persönlich leitete, als General-Idée zu Grunde. Die Kaiser-Parade ist auf den 17. September bestimmt und hieran werden sich Feldmanöver der beiden Divisionen gegen einander anschließen mit den gleichen Stellungen und denselben Verhältnissen, wie es 1849 von Seiten der preussischen Truppen und den bairischen Aufständigen der Fall war, besonders in den Dröschföhen Bismweiler, Muggensturm und Kuppenheim (damaliges Hauptquartier des Prinzen auf Schloss Favorite); als Ort der Parade ist das Terrain des hiesigen Neumalsch oberhalb Ettlingen gewählt.

Nach neueren Mittheilungen aus Nizza ist gegen alle ärztliche Voraussicht und alles menschliche Erwarten in dem nach Anfangs dieses Monats fast hoffnungslos Zustande des Grafen Harry von Armin eine Besserung eingetreten. Der in Folge starker Eiterung in den zahlreichen am Kopf, auf den Augenlidern und am Hals befindlichen Abscessbildungen Ende vorigen Monats eingetretene Schüttelfrost hatte sich nur noch einmal einige Tage darauf wieder heftig wiederholt. Die Abscesse waren durch Operationen entleert worden und nehmen ein besseres Aussehen an. Die Wundröthe, welche den ganzen Körper überzogen hatte, blieb nur noch an einigen Stellen des Körpers zurück und erlosche, die Entzündung und Eiterung der Augenlider besserte sich so weit, daß die Augenlider, nachdem sie vier Wochen geschlossen waren, wieder geöffnet werden konnten.

Dem „Kuryer“ zufolge, war auch Krakau gemeldet, daß der färsische Antrags-Bevollmächtigte Janiszewski am 20. d. dort eingetroffen ist. Krakau ist schon seit mehreren Monaten der Vermittlungsort für den gemeinsamen Verkehr des Erzbischofs Grafen Ledochowski mit der dortigen Episkopie, was man wiederholt sehr gefreut, wenn man die verlässliche Niederlassung des Bevollmächtigten Janiszewski in der genannten Stadt nicht in Verbindung bringt. Dieser Bestimmung Krakaus entspricht auch die Erhebung des dort erscheinenden ultramontanen „Gas“ zum zweiten Metropolit des Grafen Ledochowski.

Der deutsche Consul in Jerusalem, Freiherr v. Münchhausen, hat an den Redacteur des „Israelit“, Rabbiner Dr. Lehmann in Mainz, ein Schreiben gerichtet, in welchem er denselben erucht, die deutschen Glaubensgenossen aufzufordern, für die Erhebung der deutsch-irreligionellen Schulen in Jerusalem thätig zu sein. Der Consul hat von der deutschen Reichsregierung gemessene Befehle erhalten, für die Pflege der deutschen Eracht in den genannten Schulen Sorge zu tragen und den Wiedereinstreben mit der Entzuehung des Schutzes von Seiten des Deutschen Reiches zu drohen. Da aber die deutschen Freigläubigen in Jerusalem zu arm sind, um selbst für die Erhebung ihrer Schulen die Mittel aufzubringen, so wird zu dem genannten Zwecke an die Wohlthätigkeit der Glaubensgenossen in Deutschland appellirt.

Die Getreide-Conjunctur und die politischen Verhältnisse.

An der Berliner Getreidebörse fanden in den letzten Tagen lebhafteste Schwankungen der außerordentlich fetten Grundweizen statt. In die Bewegung, welche die europäische Getreidebörse in letzter Zeit durchgemacht haben, ganz zu verlieren, und es nicht zu sein, um einige Jahre zurückzugehen. Die Jahre 1872 und 1873 hatten mäßige Mittelweizen gebracht und unter dem Einflusse derselben prelle Preisen an der hiesigen Börse ungefähr 85-94 Thlr., Blongen ca. 65 Thlr. per Doppel. Das Jahr 1874 brachte eine gemein gütliche Ernte und Weizen fiel auf durchschnittlich 60 Blongen auf circa 48 Thlr. in Durchschnitt. Das Jahr 1875 brachte eine kleine Ernte und gleichwohl nur Preise von 70 à 60 Thlr. für Weizen, von 55 à 60 Thlr. für Roggen. Diese Preise werden indoch dadurch erklärt, daß von der hiesigen Ernte des Weizen noch große Lagerbestände vorhanden waren. Derselben waren indoch im Laufe des Jahres auch so ziemlich aufgeräumt, so daß wir nach der mangelhaften Ernte von 1875 auf fremde Zufuhren mehr als je angewiesen waren. Bestandsweise wurden via Exctin in der Campagne Mai-October 1876 bis Saffraatsjahrlich 250,000 Doppel Roggen von den Russischen Dnjeßschiffen importirt. Außerdem importirte Hamburg und Bremen für Verbruk der oberen Elbe und Weiser große Quantitäten Roggen aus dem Schwarzem und Asovischen Meer. Jeweiliges wurde die Getreidepreise, welche im Herbst 1875 einen der Grundweizenpreisen und Lagerbestand gegenüber billigen Preis inne hatten, bei den sich verändernden Bedarf im letzten Frühjahr auch ohne politische Ereignisse erheblich gestiegen. Eine vollständige Umwälzung wurde aber die Generalität der Schließung der Schiffsfahrten Sähen mit den wichtigsten Engländern des Getreidehandels am Schwarzem und Asovischen Meer Desjais, Nicoloff, Cyparotia, Aertich, Senkale, Zagantog, Marjanopol, sowie der Sähen an der Donau, Balag, Soraia, Herovortin und die Ermüdung Platz greifen, wie es möglich sein würde, die auf den Export von dazwischenliegenden in Conjunctionsgebenden Marzelle und das Gilaoro des Mitteländischen Meeres, Sirona, Genoa, die Sibidweide, Antwerpen, Rotterdam, der Nijel, Antwerpen, England, Schottland, Island) genügen zu vertragen. Die einschneidende Folge war die Preissteigerung von ca. 40 Mt. auf Weizen und 20 Mt. auf Roggen. — Die neuesten Berichte aus England, Frankreich und Holland melden aufgetragte Märkte und weiter fort steigende Preise. Ganz anders noch aber würde sich die Situation stellen, wenn die Umwälzung oder richtiger die Beendigung der politischen Verhältnisse, etwa die Schließung der Dnjeßschiffen in Folge eines ja innerlich möglichen Russisch-Englischen Conflictes in Aussicht stellen könnte. Schon eine derartige nähergehende Eventualität würde die Europäischen Getreidemärkte in eine föhentliche Erregung versetzen, und da auch der Binnenverkehr aus der eigentlichen Kornkammer Europas durch die Schwünge in Russischen Eisenbahnbetriebe unterbrochen ist, könnte selbst eine Art allgemeinen Weltkrisis die Folge einer solchen Eventualität werden, die ja freilich heute noch nicht ernstlich im Auge gefaßt zu werden braucht. (B. G.)

Berlin, den 27. April.

Die Rede des Feldmarschalls Moltke hat erstährlicherweise auch im Auslande große Senfation erregt. In Paris war, wie schon erwähnt, der erste Eindruck...



Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 27. April. (A. A. Z.) Die Porte hat Serbien den Durchmarsch nach und von Rumänien und die Befreiung aller strategisch wichtigen Punkte angeknüpft. Der serbische Minister hat beifolgend dagegen zu protestieren und eventuell bewaffneten Widerstand zu leisten, sendete alle verfügbaren Truppen an die Gränze, eröffnete die Einberufung von Freiwilligen, berief die Milizen erster Classe und den Aufbruch der Schutztruppen ein. Eine russische Proclamation bespricht die Respektierung des Eigentums in Rumänien. Der Gheobe hat dem Sultan die Entsendung eines Hilfscorps in der Stärke von 30,000 Mann unter dem Oberbefehl seines Sohnes Hassan angeknüpft. England verhandelt angeblich über die Abtretung des Suezkanals.

Konstantinopel, d. 27. April. (A. A. Z.) Mustafa Pascha meldet: russische Colonnen auf der Straße von Kars und von Araban wurden zurückgeworfen und letztere bis zur Gränze verfolgt. Petersburg, 27. April. Offizielle Meldung. Bei Meikobad hat am 25. d. ein Gefecht stattgefunden, welches am Abend mit der Wegnahme eines türkischen Barackenlagers endete. Die russischen Truppen drangen bis Aktittsch vor.

Bukarest, 27. April. Gestern sind zwei türkische Monitors mit je 5 Geschützen behufs Sendung des Szerech bis an dessen Mündung vorgezogen. Die russische Armee fährt fort, sich bei Baraboschi zu konzentrieren. In Braila sind 500 Russen eingedrückt. — Die Eisenbahnstrecken Jassy-Targu und Dobratsa-Pasokany sind in Folge von Ueberfluthungen unfahrbar.

Bukarest, 27. April. Der Senat hat heute die der Regierungspartei angehörigen Senatoren Iureanu und Demeter Bratiano zu Präsidenten gewählt. Die Deputirtenkammer hat das Requisitionsgesetz genehmigt. Die Beratung über die in der gegenwärtigen politischen Situation zu treffende Entscheidung wird voraussichtlich morgen ihren Anfang nehmen.

Paris, 27. April. In dem heutigen Ministerkonkordat hat der Herzog Decazes dem Vernehmen nach das Circular Schreiben zum Wortrag gebracht, in welchem die Neutralitätspolitik auseinandergesetzt wird, die die französische Regierung der Orientfrage gegenüber beobachten will. Das Cabinet fand die allseitige Zustimmung der übrigen Kabinetmitglieder und soll mit dem Gelbbuch der Kammer bei deren Wiederzusammentritt vorgelegt werden.

Reformations-Halle in Wittenberg.

In der alten Lutherstadt Wittenberg hat sich eine Anzahl historisch denkwürdiger Gegenstände aus der Reformationszeit erhalten, welche theils im Besitz des königlichen Predigerseminars befindlich sind, theils der Stadt selbst, oder auch dem Kirchenarchiv angehören, bisher aber, weil sie an verschiedenen Orten aufbewahrt wurden, dem größeren Publikum entweder überhaupt nicht, oder doch nur mit Schwierigkeiten zugänglich waren.

Das unterzeichnete Comité hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, eine geordnete und übersichtliche Gesammtausstellung aller dieser bereits vorhandenen Schätze zu bewirken, und außerdem die noch sonst in der evangelischen Kirche zerstreuten Erinnerungszeichen an Wittenberg's große Nothzeit zu sammeln. Der Ausfertigung dieses Gedankens kommt es zu Hilfe, daß das neu restaurirte Lutherhaus, in welchem sich bekanntlich auch die noch im ursprünglichen Zustande erhaltene Lutherbüchse befindet, die geeigneten ihres Zweckes sehr würdigen Räume zu einer

Reformations-Halle.

darbietet, die zugleich als ein neues Denkmal dankbarer Pietät gegen die großen Gottesmänner des 16. Jahrhunderts, die gedachten Schätze in sich vereinen, je dauernd vor dem Verderben oder Untergang bewahren und dem evangelischen Volke wie allen Besuchern Wittenberg's zugänglich machen würde. Unser Unternehmen wird in weiten Kreisen mit Sympathie begrüßt und schon jetzt von thätigster Unterstützung getragen; aber wir sind derselben auch in hohem Grade bedürftig und richten deshalb zunächst an alle Diejenigen, in deren Besitz sich denkwürdige Gegenstände aus der Reformationszeit befinden, die herzliche Bitte: uns solche, sofern nicht andere Orte ein größeres Anrecht daran haben, geschenkt- oder kaufweise zu überlassen, oder doch ihrer Aufstellung in der Halle mit verbiehemdem Eigenthumsrechte zu gestatten.

Wir bitten ferner, uns Nachrichten zugeben zu lassen, wo sich für unsere Sammlung geeignete Gegenstände befinden, event. ob sie käuflich sind. Nicht nur was zu dem Leben der großen Glaubenshelden selbst: eines Luther, eines Melancthon und ihrer geeigneten Mitarbeiter in unmittelbarer Beziehung steht; sondern auch was an die weiteren reformatorischen Kreise, vor Allem an die getränten Schutzherren des Gotteswerkes, die Gurfürsten von Sachsen &c., sowie an die künstlerischen Beförderer derselben, einen Luc. Cranach u. A. erinnert, wird uns ein werthvoller und willkommener Beitrag sein. Nicht minder aber legen wir allen evangelischen Christen, die in dem dankbaren Gedächtniß Deffen, was Deutschland seinen Reformatoren schuldet, sich mit uns Eines wissen, es bringen uns Herz, uns zur Schöpfung der beschriebenen Reformationshalle mit Geldbeiträgen freundlich zu unterstützen, und bemerken, daß alle Zuschriften gefälligst an den mitunterzeichneten Bürgermeister Dr. Schmidt die Geldbeiträge aber an den Schatzmeister des Comité's, Verlagsbuchhändler Herrosé hieselbst einzusenden sind.

Wittenberg, am Abendstage Luthers, d. 18. Febr. 1877. Dr. Bernhardt, Conrector und Professor, Wittenberg. — von Bismard, König. Domainenrath, Wittenberg. — Boffe, Stellvertreter Stadtordner's-Vorsitzender, Wittenberg. — Goffe, König. Commerzien-Rath, Magdeburg. — Dr. Cuno, Rechtsanwaltschaft, Wittenberg.

berg. — von Dieß, König. Regierungs-Präsident, Merseburg. — Dr. Dörner, Professor am Prediger-Seminar, Wittenberg. — Dorno, Stadtordner's-Vorsitzender, Wittenberg. — Garz, Stadtrath, Wittenberg. — Herrosé, Verlagsbuchhändler, Wittenberg. — Dr. von Koseritz, König. Landrath, Wittenberg. — Dr. Köstlin, Professor und Confissorial-Rath, Halle a. S. — von Krositz, z. B. Vorsitzender des Prov.-Landtags, Pöplitz. — Lorenz, König. Staats-Anwalt, Wittenberg. — Mayer, Archidiaconus, Wittenberg. — Dr. Müller, General-Superintendent, Magdeburg. — Dr. Nöbden, Präsident des Conf. der Prov. Sachsen, Magdeburg. — Dr. von Patow, Ober-Präsident, Magdeburg. — de Rège, König. Bau-Superintendent, Wittenberg. — Rhode, Gymnasial-Director, Wittenberg. — Rothe, Reg.-Präsident a. D., Halle a. S. — Dr. Romberg, König. Superintendent und Director am Pred.-Seminar, Wittenberg. — Dr. Schild, Bürgermeister, Wittenberg. — von Schlieben, Rittergutsbesitzer, Raditz. — D. Schulte, K. General-Superintendent, Elbei. — G. Stier, Director des Herzogl. Franciscums und Pädagogiums, Herf. — Otto, Graf zu Stolberg, Wien. — Dr. Freiherr von Zertau, Ober-Regierungs-Rath, Erfurt. — Wölgel, König. Superintendent, Zabna. — Dr. med. Wachs, Sanitätsrath, Director der Pflanzm.-Bez.-Anstalt, Wittenberg. — Gra von Wittenberg, Landes-Director, Merseburg. — von Witzleben, Ober-Präsident a. D., Merseburg.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Man wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit das Aufklingen von Braunkohle bei Bierode am nördlichen Fuße des Harzes großes Aufsehen erregte. Es gingen uns kürzlich über diese interessante Thatfache einige directe Mittheilungen zu, welchen wir Folgendes entnehmen: Durch das unerwartete Aufklingen der Braunkohle am Nordrande des Harzes bei Bierode ist die geologische Welt um eine Erfahrung reicher geworden; manche Geologen haben aber auch, da ihnen das Vorhandensein von Braunkohlen in dieser Gegend als eine Unmöglichkeit erschien ist, hierdurch einen harten Schlag erhalten. Selbstverständlich sind die früher herausgegebenen geologischen Karten für diese Gegend ungenau und enthalten an einer Stelle „buntes Sandstein“, wo zum ausschlaggebenden Sand die Braunkohle überlagert. Robert de la Grande Krause, ein wegen Rheumatismus pensionirter königl. Preuss. Forster, hatte sich in der Nähe des Harzes niedergelassen und war, bei geringer Pension und mit einer kleinen Familie begabt, gewohnt, einen Aufwandsreise zu machen. Dieser alte Witwer, der in der Laufzeit durch Erwerbung dreier Braunkohlenlager sich gute Kenntnisse in dieser Beziehung hat erworben, legte sich hier wieder auf das Aufsuchen eines tüchtigen Wälders, der Braunkohle im Schoße der Erde mit sorgfältiger Benutzung aller Fingerzeige, welche ihm eine Erfahrung an die Hand gab, hat er die Braunkohle endlich zu finden gewußt. Penederwerth ist jedenfalls der Vordränger der Nothtrappe, der ohne eigenes Zutun noch die de la Grande Krause zum Compagnon des veltlich auf Sandsteinen im Werthe zu schätzenden Braunkohlenlagers angenommen wurde.

Halle, den 25. April.

Gestern fand in der Marienparodie eine Nachwahl statt, nachdem Herr Reg.-Präs. Rothe die Wahl zum Synodal-Deputirten in der Marienparodie angenommen und demgemäß in der erkannnten Parodie abgelehnt hatte. Die gestrige Wahl fiel auf Hrn. Prof. Herzberg. — Die Gemeindevertretung der Neumarkt-Kirche hat gestern die Herren Professoren Dr. Hayn und Köstlin sowie den Registrar Nittritz zu Deputirten der hiesigen Kreisynode erwählt.

— Seit Montag hat man in Leipzig mit der Legung des unterirdischen telegraphischen Kabels zwischen hier und Leipzig — Verlängerung der Verbindung Halle-Berlin — begonnen und sind die Arbeiten mit bemerkenswerther Schnelle und ohne wesentliche Störung des öffentlichen Verkehrs vor sich gegangen.

— Was wohl schon vor Wochen mit Sehnsucht gewünscht und languinisch vorweggenommen wurde, ist nun erfüllt: Wir stehen vor der Schwelle des Bonnevomondes, mit seinen Freunden, seiner Milde und Wohlthätigkeit naht er, nach langer rauber Winterzeit die Menschenkinder zu beglücken. Möchte denn der Mai diesmal seinem Namen mehr Ehre machen, als es bisher in der Regel der Fall war, möge er uns Sonne bringen und in Freuden scheiden; ein frühliches Willkommen sei ihm geboten!

— Beim Bau des Wälffchen-Circus an der Königstraßeende führte am 25. d. Mts. der Zimmergesell Hoffmüller aus Canena so unglücklich, daß er das linke Handgelenk brach.

— In der vergangenen Nacht sprang der stud. med. L. in angeheitertem Zustande aus dem Fenster seiner, Fleischerstraße Nr. 4, 2 Treppen belegenen Wohnung auf die Straße und brach ein Bein. Er wurde nach der Kgl. Klinik gebracht.

— Dem Antmann Sachs aus Hohenthurm wurde, angeblich im Auftrage des Fleischermeister Burgmann hier, von zwei unbekanntem Personen ein Dohse im Werthe von 150 M. abgeholt. Der Betrug stellte sich bald heraus und gelang es den einen dieser Betrüger in dem früher bei Burgmann in Arbeit gefandenen Fleischergelellen Hoffmann zu ermitteln und zu verhaften. Bei ihm fanden sich noch 70 M. aus dem Erlös für den verkauften Dohsen, verschiedene geräucherter Würste, sowie auch mehrere theils neugelegerte Schälfrüß, zu verschiedenen Räumen, sowie zur Hausthür des Burgmann'schen Grundstückes passend, vor. Hoffmann leugnete alles frech, trotzdem er von mehreren Personen auf das Bestimmteste als Abholer des fragl. Dohsen recognoscirt ist.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Wedlungen am 27. April.

Aufgeboten: Der Handarbeiter K. Zelle, Unterberg 8. und K. von Jannow. — Der Handarbeiter W. Wöhler, Barockgasse 3. und K. Blaten. — Wedungen 17. — Der Wagner G. Wendisch, Sandwehrstraße 11a. und M. Striegall, Hospitalplatz 4. — Der Maler S. G. Märten, Magdeburg. und C. P. Wächter, Schindgäßchen. — Geboren: Dem Heilmann R. Weigert ein Sohn, Klausgäßchen 5. — Ein unechter Sohn, eine unechte Tochter, Entführungsbüchse. — Dem Kaufmann E. Böhmer ein Sohn, Wäldersgasse, Markstraße 4. — Dem Zimmermann A. Schröder ein Sohn, Wäldersgasse 15. — Dem Zimmermann E. Kunze eine Tochter, große Wallstraße 32. — Eine unechte Tochter, Döbergausa 6. — Dem Fabrikarbeiter S.

Gramme eine Tochter, Vangeasse 2. — Dem Sandarbeiter M. Brummar ein Sohn, Vangeasse 22. — Dem Fabrikarbeiter S. Schilling eine Tochter, Meißner 33. — Dem Schneidemeister A. Grabe ein Sohn, Meißner 33. — Dem Schneidermeister A. Grabe ein Sohn, Raffinerie 2. — Dem Buchhalter A. Basse ein Sohn, Magdeburgerstraße 45. — Geboren: Dem Krankwärter G. Ernst ein Sohn, Wäldersgasse 1. — Ein unechter Sohn, 15. Ende. — Wäldersgasse 1. — Der Handarbeiter E. Frohne Tochter Maria, 11 Monat 4 Tage, Brühlstraße, große Brauhaus, 18. — Die Witwe Friederike Daffner geborne Schallerbach, 72 Jahr 1 Monat 12 Tage, Entführungsbüchse 26.

Verstorbene am 24.: Geboren: Dem Maurer K. Kröbel — nicht Anseh. — eine Tochter, Rathhausgasse 1.

Trennungsk.

Angenommene Fremde vom 27. bis 28. April. Stadt Jülich. Dr. Gabriel Schüller a. Berlin. Dr. Gabriel Schüller a. Gera. Dr. Baumeister Schmelzer a. Hamburg. Dr. Oberlehrer Schreiber a. Gießen. Dr. Gabel. Knabe a. Wittenberg. Die Herrn Kaufm. Carl. Ernst. Gera. a. Bismard. Martes a. Geln. Kinnemund u. Levy a. Berlin. G. Jahn a. Stade. Benlich a. Hainichen, Salinger a. Berlin. Stadt Hamburg. Die Herrn Kaufm. Wachsmuth a. Antwerpen, Acad a. Veimersh. Remelbacher a. Berlin, Viehschreier a. Götting. Eckardt a. Gaffel. Bieber a. Leipzig. Friedländer a. Berlin. Jungnickel a. Party a. D. Blange a. Jüterbog. Dr. Dr. Delbrück a. Berlin. Dr. Senator Schulz a. Ludwig. Dr. Bremerstedter Antmann a. Berlin. Dr. Der Antmann Schulz a. Eppendor. Dr. Stud. phil. Erdmann a. Götting. Dr. Salzen Director Schröder a. Arien. Dr. Buchdrucker G. Herbst a. Hamburg. Goldener Ring. Dr. Bremier-Geut. Baron v. Jaromow a. Breslau. Dr. Kreislehrer Thuropp a. Königsberg. Frau Oberlehrer A. Zocher a. Coblenz. Dr. Professor Rietzger a. Gießen. Dr. Caud. med. Wittinghals a. Götting. Dr. Ernst. Dr. Steiner n. Kam. a. Stralburg. Die Herrn Kaufm. Kahlenbeck a. Dresden. Ritter a. Nühlhaujen i. Th. Gollin a. Nordhausen. Marcke a. Osterfeld. Holz a. Kamen. Gahn a. Schwege. Schölke a. Gießen. Bergelb. Goldene Angel. Dr. Inspector Reicheit a. Berlin. Dr. Kgl. Fabrik-Inspector Dr. Eichenhuth a. Magdeburg. Dr. Antmann Beckmann a. Gassel. Dr. Controlvorsteher Klittsch a. Braunschweig. Dr. Gustaf. Hüppe a. Elber. Dr. Gabriel. Bodenheim a. Hannover. Dr. Journalist Götlich a. Götting. Dr. August. Laband a. Chemnitz. Dr. Dr. Möhring a. München. Dr. Director Freitag a. Wien. Dr. Antmann Kelling a. Wittig. Dr. Ingenieur Weidner a. Briesfel. Dr. Dr. phil. Volmer a. Göttingen. Die Herrn Kaufm. Peter a. Geln. Bremer a. Gera. Wedel a. Bismard. Bläffer a. Magdeburg. Silberstein a. Berlin. Emmerting a. Breslau. Sebastian a. Dresden. Aufstieher Hof. Dr. Rentier Salmer a. London. Dr. Pferdehändler Krag a. Sonderhausen. Dr. Antmann Vogt a. Sauerode. Dr. Antmann Stremer a. Barchfelden. Dr. Antmann Stremer. Kriem. Dr. Holzhandler Schüller a. Heizen. Die Herrn. Stud. med. Conrad a. Galt. Bafch a. Götting. Beyer a. Arminschütz. Ahlmann a. Duellburg. Ertrape a. Hildingen. Dr. Rentier Meyerfeld a. Müllersheim. Dr. Rent. Dr. Knob a. Petersburg. Dr. Rent. v. Sambuch a. Petersburg. Die Herrn. Kaufm. Zauerpaff a. Dresden. Blich a. Gertut. Reithardt a. Nordhausen. Richter a. Magdeburg. Kumpelsh a. Strittbach a. Berlin. Gledtgermo a. Merseburg. Reichenhan a. Swidau. Gaminis a. Chemnitz. Hoffmeister a. Erdmannsdorf. Biele. Rindert a. Bismard. a. Stuttgart. Thalemann a. Grotzen. Redtenberger a. Weimar. Müller a. Leipzig.

Bermischtes.

[Frictionen.] Der „Berl. Börs.-Cour.“ schreibt: Eine realistische, wie es uns aber scheinen will, mindestens entsetzlich widergebene Anekdote bringt die Wiener Montags-Neuzeit, welche wir natürlich die Verantwortung für ihre Mittheilung überlassen müssen. Das genannte Blatt schreibt: In hiesigen Gesellschaftskreisen erzählt man sich nachfolgende Anekdote, welche als Beitrag zur Geschichte der letzten Berliner Kanzlerkrisis rubricirt werden mag: „Vor ungefähr zwei Monaten machte Fürst Bismard der Kaiserin Augustia aus irgend welchem conventionellen Grunde die Aufwartung. Als er von der Kaiserin kommend die Treppe hinabstieg, begegnete ihm der Kammerherr Ihrer Majestät, Graf E., welcher an dem Kanker vorübergehend, ohne ihn zu grüßen. Fürst Bismard ließ sich stehen und küßte dem Kaiser melken, der ihn huldvoll und gütig wie immer empfing, besorg nach dem Grunde des außergewöhnlichen Kommens fragend. „Majestät“, erwiderte dieser, „ich bin es gewohnt, in denjenigen Häusern, in welchen ich verkehre, von der Dienerschaft begrüßt zu werden. Die Dienerschaft Ihrer Majestät der Kaiserin scheint andere Befehle zu haben, wenigstens hält der Kammerherr Graf E., welcher mit so eben auf der Treppe zu Ihrer Majestät begegnete, es mit seiner Pflicht vereinbar, dem ersten Minister seines Königs die schuldige Achtung zu verlagern.“ Wie verlautet, erließ der Kaiser, höchst indignirt, sofort die entsprechenden Befehle an den Hofkammer.

[Ein Zeichen Malh's.] Aus Konstantinopel wird berichtet, daß am 14. ein Ungehauer von Daitisch an der Cerrailpfe gefangen und in Istanbul ans Land gebracht worden ist. Wie ein Blig verbreitete sich die Nachricht hiervon in den türkischen Quartieren und Alles, was Weine hat, machte sich auf, um zu dem gefangenen Unthier, dem Feinde des Menschen, zu wallfahren. Man glaubt, daß dieser Fang ein Zeichen Allah's sei, und hofft, man werde in gleicher Weise, wie mit dem Haifisch, auch mit den Russen fertig werden.

[Ueberechnung.] Die Stadt Kremenssburg im kleinruss. Gouvernement Poltawa am Dniester mit etwa 25,000 Einwohnern ist vollständig überflümmet worden. 1400 Familien, die ohne Nahrung und Obdach gelieben sind, haben sich zwei Werst von der Stadt niedergelassen. Viele Menschen sind ertrunken. Sogar dreifache Häuser werden vom Wasser fortgerissen.

— Der Herzog von Kofal, Victor Emanuel's zweiter Sohn und ehemaliger König Amadeus I. von Spanien, ist durch den neulichen Verlust seiner jugendlichen Gemahlin tiefmüthig geworden. Er wandert täglich Stunden lang durch das unterirdische Grabgewölbe, wo man die Reste der Verstorbenen beilegt, und singt dabei mit leiser Stimme geistliche Hymnen. Den Rest des Tages verbringt er betend in der benachbarten Kirche. Man fürchtet, daß er unheilbarer Wahnsinn verfallen werde. Ebenfalls vom Gedächtnis die Höheren des Lebens getrennt, hat der Kermis doch frühzeitig den Abgang des Unglück's kennen gelernt.

[Ein König als Bienen-schiffsteller.] Nach der Januarnummer der von Ch. R. Abbot trefflich dirigirten und stets gut unterrichteten englischen Zeitschrift „British Bee-Journal“ wird in nächster Zeit ein Bienen-







# Hallisches Sonntagsblatt.

## Beilage zu Nr. 98 der „Hallischen Zeitung.“

N<sup>o</sup> 17.

Halle, den 29. April

1877.

### Das Testament Peter's des Großen.

So oft die Russen sich rühren, taucht das Gespenst des russischen Weltreiches mit der Hauptstadt Konstantinopel auf, nach welchem Russland schon seit Peter dem Großen und auf Grund eines von diesem aufgestellten Regierungsprogramms streben soll. Bekannt ist die Fabel, daß Peter der Große ein geheimes Testament verfaßt habe, in welchem er allen seinen Nachfolgern die Mittel und Wege zu einer künftigen Welt Herrschaft gewiesen habe. Daß dieses Testament, welches im Beginn dieses Jahrhunderts zuerst in einer Reihe von Schriften veröffentlicht und besprochen worden ist, nur ein Product einer schlaun angelegten Intrigue sei, die Rußland in den Augen der Welt verdächtigen sollte, gilt jetzt wohl allgemein als sicher; interessant aber ist es wohl auch, zu erfahren, wie das fähne Nachwerk entstanden und wer der Urheber desselben ist.

Schon im Jahre 1863 hatte der Stadtbibliothekar Dr. Berkholz in Riga eine Brochure unter dem Titel: „Napoléon I. autour du testament de Pierre le Grand“ veröffentlicht, die jetzt unter dem Titel „Das Testament Peter's des Großen, eine Erfindung Napoleon's I.“ in deutscher Uebersetzung neu aufgelegt ist. In dieser Schrift, von der die „Weser-Ztg.“ einen Auszug giebt, wird bewiesen, daß einerseits vor dem Jahre 1812 von diesem sogenannten Testamente Peter's des Großen nie und nirgends die Rede gewesen, und daß es zuerst in der Form eines Abrisses in dem auf Veranlassen der französischen Regierung von dem Gelehrten Lesur, Attaché beim Departement der äußeren Angelegenheiten, herausgegebenen Werke „Des progrès de la puissance russe“ (Paris 1812) veröffentlicht sei, worauf alle späteren Variationen beruhen. Die eigentliche Autorschaft aber wird mit ziemlicher Gewißheit Napoleon I. selbst zugeschrieben, wodurch die Sache ein erhöhtes Interesse gewinnt.

Es wird gewiß Niemandem unglaublich erscheinen, daß Napoleon I., als er den russischen Feldzug unternehmen wollte, diesen gefährlichen Plan als einen Act der Nothwehr gegen die Eroberungsgelüste dieses gleichsam durch die Natur seines Wohnsitzes gegen alle Angriffe geschützten Volkes hinzustellen trachtete, daß er sich bemühte, der Menschheit darzuthun, er sei kein unersättlicher Eroberer, sondern ein Schirmvogt Europas gegen die verheerend und vernichtend von Norden her vordringenden „asiatischen Horden.“ Unter dem Gewande eines ersten historischen Werkes wurde dieses Intriguenpiel in die Welt gesandt, um dann die so angespannten Fäden allmählig durch allerlei Umbildungen zu einer unzerreißbaren Kette zu machen, an die man Rußland als den ewigen Ruheförder im europäischen Concert festlegen und dem Haß und der Mißachtung aller Friedliebenden preisgeben zu können gedachte. Lesur freilich scheint sich nur ungern dieser Machination anbequem zu haben; denn die Worte, mit denen er den ihm aufgedrängten Abriss des angeblichen Testaments Peter's des Großen in sein Werk einführt, zeigen deutlich, daß sein Gewissen als Historiker sich sträubt gegen einen solchen Betrug. Er sagt nämlich: „on assure, qu'il existe dans les archives particulières des empereurs de Russie des mémoires secrets, écrits de la main de Pierre I.“ etc., er hat also selbst das Original nicht gesehen und giebt doch einen Abriss desselben. Aber nachdem er sich einmal dazu hergegeben hatte, im Auftrage und unter directer Aufsicht der französischen Regierung, wie der zeitgenössische englische General Robert Wilson in seinem Tagebuche verifizirt, sein Werk über die Ausbreitung der russischen Macht zu schreiben, mußte er auch zu der historischen Fälschung die Hand bieten. Doch war diese Abfassung so plump, daß man schon damals erkannte, in dem Buche sei nicht die Politik Rußlands, das von Peter dem Großen für seine Nachfolger testamentarisch aufgestellte Programm, sondern die von Napoleon I. Rußland gegenüber besorgte Politik enthüllt worden.

Das von Lesur wiedergegebene Testament zerfällt in 14 Artikel, die, wie er sagt, zum Theil von den Nachfolgern Peter's des Großen mit geradezu religiöser Beharrlichkeit ausgeführt worden sind, von denen aber die ersten 12, wie Berkholz in seiner oben angeführten Brochure mit Recht bemerkt, hinterher gemachte Prophezeiungen sind, indem sie Handlungen, die von den letzten russischen Kaisern vorgenommen waren, in der Form von Vorschriften und Rathschlägen vorführen, die eben Peter der Große gegeben haben soll. In Artikel 13 und 14 werden uns dann phantastische Eroberungsprojecte dargelegt, wie sie eben dem herrschaftsdürstigen Corfen als Ideal vorgeschwebt haben mögen, nur mit dem Unterschiede, daß er seinen Feind, den russischen Kaiser nicht, wie sich, als Weltbeglückter, sondern als Führer „asiatischer Horden und wilder, beutelustiger Nomadenvölker“ hingestellt, die Italiens, Frankreichs und Spaniens Einwohner theils niedermeheln, theils als Sklaven in die sibirischen Wüsten entführen sollen. Mit Recht macht Berkholz darauf aufmerksam, daß Peter der Große, wenn er das Testament wirklich verfaßt hätte, schwerlich seine Unterthanen, deren Bildung er auf jede Weise zu heben bemüht war, in so geringschätziger und verächtlicher

Weise bezeichnet haben würde, daß aber solche Worte wohl in die politische Flugschrift eines Gegners passen. Zu Lesur's sonst so ernstem und schlichtem Style passen aber diese schwülstigen, pomphaften Phrasen eben so wenig und man kommt daher zu dem Schlusse, daß der von Lesur gegebene Abriss diesem für und fertig von einem Anderen zugefellt sei und zwar von Napoleon I. selbst. Lesur unterläßt es mitzutheilen, woher er das Schriftstück erhalten habe und wie überhaupt die Kunde von diesem der Sage nach im Privatarchiv der russischen Kaiser sorgfältig aufbewahrten sogenannten Testamente Peter's des Großen nach Frankreich gekommen sei. Erst im Jahre 1863 hat ein anderer französischer Schriftsteller, Gaillardet, es unternommen, diese Lücke auszufüllen, indem er in den „Mémoires du chevalier d'Eon“ in völlig romanhafter Weise erzählt, daß es dem Ritter d'Eon, der als junger Mann einige Jahre als französischer Gesandtschaftssecretair in Rußland lebte, durch seine intimen Beziehungen am Hofe der Kaiserin Elisabeth (er soll als Frau verkleidet Vorleserin der Kaiserin gewesen sein!) gelungen sei, dieses wichtige Document zu copiren und es 1757 in die Hände des französischen Ministers der äußeren Angelegenheiten niederzulegen; eine Fabel, deren Grundlosigkeit Berkholz ausführlich nachgewiesen hat. Das von Gaillardet angeblich im Wortlaut aus den Papieren des Ritters d'Eon veröffentlichte Testament Peter's des Großen ist eben weiter Nichts, als eine gewandte Ausführung des von Lesur gegebenen sogenannten Abrisses, der natürlich mit feiner Sylbe erwähnt wird. In dem Streben, seinem Werke den Schein der Originalität beizulegen, giebt sich aber Gaillardet selbst eine schlimme Blöße, indem er anführt, das fragliche Document habe sich in den „Archiven des Schlosses Peterhoff, in der Nähe von St. Petersburg, befunden“, wo aber nach Berkholz' Versicherung niemals ein politisches Archiv existirt hat! Doch hat man lange Zeit hindurch dieser frechen Fälschung Glauben geschenkt und erst 1856 hat der französische Historiker Voméne in seinem Buche „Beaumarchais et son Temps“ der Schrift Gaillardet's alle Autorität abgesprochen, da sie auf gewagten Behauptungen und zweifelhaften Schlussfolgerungen beruhe und da die Erzählungen, Bilder und Dialoge den Charakter eines Romans auf der Stirn trügen.

Wie dargethan ist, gehen alle Tertextausgaben des sogenannten Testaments Peter's des Großen zurück auf Lesur, der es selbst wieder von Napoleon I. erhalten habe. Da nämlich Napoleon I. ein großes Interesse an der Erschütterung des Vertrauens auf die redlichen Absichten der Russen hatte und da er zur Unterstützung seiner Politik wiederholt persönlich Gelegenheitschriften veröffentlichte, da endlich das französische Ministerium, in dessen Auftrage Lesur sein Werk schrieb, wohl, wenn es selbst das Resumé entworfen hätte, eine sorgfältigere und den russischen Anschauungen besser angepaßte Fassung desselben vorgenommen haben würde (z. B. Peter den Kaiser nicht seine eigenen Glaubensgenossen als Schismatiker — außerhalb der rechtgläubigen Kirche Stehende — hätte bezeichnen lassen), so nimmt man gewiß nicht mit Unrecht an, daß der Abriss „von der schnellen Feder eines Schreibers fürirte Gedanken Napoleon's I.“ selbst seien, zumal da in den „Souvenirs contemporains“ von Willemain ähnliche Ansichten als persönliche Aeußerungen des französischen Kaisers aufgezeichnet sind.

So hat dieses Testament Peter's des Großen ein gleiches Schicksal wie viele andere politische Testamente bedeutender Staatsmänner, eines Richelieu, Colbert, Rauban u. A., nämlich daß es gleich diesen auf Fälschung beruht, nur daß es dadurch vor jenen anderen ausgezeichnet ist, daß es keinen geringeren Mann als Napoleon I. zum Verfasser hat. Die 14 Artikel enthalten ganz nach dem Muster der intriganten napoleonischen Politik so raffinierte diplomatische Vorschläge, daß wir es uns nicht versagen können, aus dem Wortlaute des Lesur'schen Textes, den Berkholz mittheilt, einzelne Artikel herauszuheben:

(Rußland strebe:)

3) sich mit allen möglichen Mitteln nach Norden, längs des Baltischen Meeres, wie nach Süden, längs des Schwarzen Meeres; auszudehnen;

5) das Haus Oesterreich für die Austreibung des Türken aus Europa zu gewinnen, unter diesem Vorwande eine große stehende Armee zu unterhalten, Schiffsverke an der Küste des Schwarzen Meeres zu errichten und, immer fortschreitend sich bis Konstantinopel auszudehnen;

8) sich von der Wahrheit zu durchbringen, daß der indische Handel der Welt-handel ist und daß Derjenige, der darüber verfügen kann, allein der wahre Beherrscher Europas ist; daß man in Folge dessen keine Gelegenheiten veräumen darf, Kriege mit Persien zu erregen u.

Es ist ein Verdienst der oben erwähnten Schrift von Berkholz, erwiesen zu haben, daß dieser ganze ungeheure Plan nur ein Phantastwerk, ein politischer Tendenzroman Napoleon's ist. (L. T.)

Daß der Tod für das Geisteswesen etwas Anderes sein muß als für die bloßen Naturwesen, hat zur notwendigen Voraussetzung, daß der Geist nicht bloß eine Summe von Erscheinungen ist, sondern etwas in sich Selbstständiges, was auch über das Bewußtsein hinausgeht und diesem zu Grunde liegt. In dieser selbstständigen Wesenheit muß die todüberwindende Kraft ihre Wurzel haben. Hat das Geistesleben keine eigene Grundlage, so kann sie dieselbe nur im Leibe haben und muß mit dessen Zerfallen zu Ende gehen wie eine Lichtflamme, deren Del aufgezehrt ist. Dann würde aber der einzelne Mensch nur gleichgültiges Exemplar der Gattung sein. Er ist aber vielmehr Persönlichkeit, etwas Eigenartiges und Unwiederholbares, und es beginnt mit ihm eine höhere Weltordnung. Wie nun in der Natur die Gattung durch den Tod der Exemplare keine Einbuße erleidet, ebenso widersteht der Mensch als Personenwesen dem Tode. Dieser wird ihm von seinem eigentlichen Wesen, dem Geisteswesen, nichts nehmen können.

Allerdings ist der Tod kein Proceß, der nur am Leibe vor sich geht und das Geisteswesen unberührt läßt. Er ist nicht Scheidung von zwei Bestandtheilen, die nur äußerlich zusammengesetzt waren. Die höchsten Ausprägungen des Geisteslebens stehen in organischem Zusammenhange mit allen Funktionen des Naturlebens. Daraus folgt, daß ein Erlöschen des letzteren den tiefgreifenden Einfluß auf das Geistesleben haben muß, nicht aber folgt, daß mit Hinwegnahme dieser dienstbaren Beziehungen die Existenz des Geisteswesens unmöglich geworden sei, wenn sich dasselbe als etwas erweist, was schon in der irdischen Existenzform im Stande war, sich seine Organe selbst zu schaffen. Dieses Schaffen der Existenzbedingungen ist aber nicht eine äußerlich zutretende Möglichkeit, sondern eine innere organische Nothwendigkeit, eine Wesensbethätigung der Geistesnatur. Damit aber ist dem Geisteswesen unter allen Bedingungen die Möglichkeit, sich eine Existenzform zu schaffen, gewahrt.

Demnach kann der Tod dem Menschen nichts von seinem eigentlichen Wesen nehmen, wohl aber ihm helfen, daß er wahrhaft zu sich selbst komme und naturfrei werde. Es ist dies Resultat noch kein voller Erweis der „Unsterblichkeit.“ Aber die Leugnung derselben auf Grund der Thatfache des Todes ist abgewiesen. Was weiter nöthig ist, um uns über unsere Zukunft nach dem Tode eine sichere Ueberzeugung zu begründen, haben wir ferner aus dem Wesen unseres Geistes zu schöpfen, der wir im Grunde ja auch unser Verständniß des Todes danken. Es kommt nun noch darauf an, die unbeschränkte Dauerfähigkeit des Menschen als Geisteswesens zu erweisen.

Von vornherein muß freilich das Vorurtheil abgewiesen werden, als verlasse der Mensch mit dem Tode „die Zeitlichkeit.“ Die Zeitlichkeit, oder genauer die Zeiträumlichkeit, ist die allgemeine und nothwendige Existenzform des Weltganzen und somit aller Weltwesen. Daher kann selbst das Geisteswesen, das ja nicht aufhören kann, geschöpft durch beschränktes Weltwesen zu sein, auch nicht aufhören, zeiträumlich zu sein.

Ferner muß auch der Irrthum abgewiesen werden, der sich in den Satz kleidet: „Was einen Anfang hat, das hat auch ein Ende.“ Darnach müßte die Welt in Nichts endigen, oder es müßte auch ihr Anfang gelegnet, sie müßte für ewig erklärt werden, wodurch die ganze zeitliche Entwicklung zu einem wesenlosen Schein herabgesetzt würde. Gewiß hat jede Lebensform eines Weltwesens wie ihren Anfang, so auch ihr Ende. Aber eine ganz andere Frage ist, ob damit auch das Weltwesen selbst zu seinem Ende kommt. Wir wissen, daß die chemischen Stoffe durch unzählige Verbindungen gehen und immer dieselben bleiben. Das dürfte doch wohl von den höherstehenden Weltwesen in höherem Maße gelten. Ihre Dauer hängt ganz und gar ab von dem in ihnen liegenden Gehalte und ihrer Stellung zum Weltganzen und zum Weltweck. Der Anfang eines Weltwesens ist sein Geseßsein in seine zeitliche Entwicklung. Was einen Anfang hat, ist und bleibt, so lange es ist, ein endliches und beschränktes Wesen, also auch zeiträumlich. Der Urtheilspruch hingegen, der, was besteht, nur werth findet, daß es zu Grunde geht, ist völlig unberechtigt. Kann das in die Zeit Gesezte denn nicht einen unerschöpflich reichen Inhalt haben? In gewissem Sinne wird das von allen Weltwesen und vom Weltganzen gelten müssen, wenn uns die Schöpfung nicht als ein leeres Schattenpiel erscheinen soll. Auch beruht die Dauer der Existenz ganz wie der Anfang eines Weltwesens, auf dem göttlichen Segen, also auf dem Schöpfen aus einer unverfälschten Lebensquelle. Das Entstehen schlägt nicht in Vernichtung um. Vielmehr findet sich ein fortwährendes Entstehen, dem das Vergehen nur dienender Begleiter ist.

Was nun die unbeschränkte Dauerfähigkeit des Menschen als Geisteswesen betrifft, so zeigt sich bei ihm eine ganz entgegengesetzte Thatfache, wie bei den Naturwesen. Bei diesen finden wir ein triebartig sich äußerndes, daher mit zwingender Nothwendigkeit auftretendes Darleben des in ihm liegenden Gehaltes. Wir erhalten beim Anschauen eines abgewickelten Naturverlaufs den sichern Eindruck, daß der vorhandene Gehalt erschöpft und verbraucht sei. Das gilt nun auch von uns, sofern wir Naturwesen sind. Unser geistiges Wesen dagegen entfaltet sich nicht mit bloßer Naturnothwendigkeit, sondern wesentlich auf dem Wege der Selbstbestimmung. Es ist ein Proceß der Selbstbildung, in welchem wir uns finden, und diese erweist sich in keinem Stadium als eine geschlossene; vielmehr trägt jeder Schritt auf ihrem Wege als Frucht eine Steigerung des Geisteswesens in sich. Ist dies aber so, und müssen wir annehmen, daß der Mensch darauf angelegt ist, so ist ihm auch eine unbegrenzte Entwicklungsfähigkeit zuzuschreiben. Dem entsprechend hat das Geistes-

wesen auch seine Stellung zur Zeit. Es ist nicht wie das Naturwesen an dieselbe gebunden. Es hat zwar auch seine Zeit; aber es zeigt sich berufen, seine Zeit selbstbestimmend auszufüllen, also Herr seiner Zeit zu sein.

Eine belehrende Parallele bietet die Natur als Ganzes. Auch sie zeigt eine permanente Erneuerung aus ihrem innersten Wesen heraus, und wir sprechen ihr getrost unbegrenzte Dauerfähigkeit zu. Sie kann aber den Zweck ihres Daseins nicht in sich selbst haben, vielmehr nur der Geisteswelt dienen. Sie reicht also mit ihrer unbegrenzten Dauerfähigkeit der Geisteswelt eine dauerfähige Grundlage, deren Existenz selbst wieder Zeugniß abgelegt für die Dauerfähigkeit des Geisteswesens als ihres Zweckes.

Was nun der Mensch in unverwüthlicher Erneuerungskraft unerschöpflich darleben soll, muß ewigen Gehaltes sein. Demnach muß sich das Geisteswesen selbst im Menschen als von ewigem Gehalt ausweisen. Dies ist die Vollendung des „Unsterblichkeitsbeweises.“

Unser Geist ist zeitlich, weil er nicht die absolute Fülle des Lebens in sich hat. Aber er kann an der Ewigkeit Gottes Theil nehmen, indem sich der Reichthum des göttlichen Lebens ihm öffnet. Dieser ewige Inhalt unseres Geisteswesens tritt eigentlich überall zu Tage, wo der Mensch sich als Geisteswesen dokumentirt. In der Form der Abstraktion zeigt er sich als die Ideen des Guten, Wahren und Schönen. In der Arbeit der Verwirklichung sieht man ihn, wo der Einzelne sich aus dem Naturstand zur freien Persönlichkeit durchkämpft, oder die gesellschaftliche Welt die Naturbande immer mehr vergeistigt, sie mit sittlichem Gehalt erfüllt. Am centralsten sieht man die Arbeit der Erfüllung mit ewigem Gehalt da vor sich gehen, wo der endliche Geist dem Zuge folgt, sich in das ewige Geisteswesen zu versenken, in der Religion.

## Deutsche Bäume.

### 5. Der Ahorn.

Durch die Cultur fast aus den Wäldern vertrieben, hat sich der Ahorn in die Feldhözer gestülcht und in Gärten und Hecken, an Wegrändern und Promenaden einen Wohnplatz gefunden, wo er das Auge erfreut, seinen kühlen, dichten Schatten spendet, sein höchst nutzbares Holz zu allerlei Geräthen liefert und recht eigentlich im Dienste des Menschen, ein Baum der Cultur, sich zum Busch bequem, dienstfertig immer wieder auschlägt und rasch emporwächst, so oft er auch abgeschlagen werden mag.

Wenn wir vom Ahorn reden, so dürfen wir nicht an eine bestimmte Baumart denken; denn wir verstehen darunter mehrere, zum Theil sehr verschiedene, eine ganze Familie bildende Bäume. Allgemein verbreitet ist der weiße oder Bergahorn (*Acer Pseudo-platanus*), der Epitahorn (*A. platanoides*) und der Feldahorn (*A. campestre*); nur in einzelnen Gegenden Deutschlands heimisch ist der französische Ahorn (*A. Monspessulanum*), der österreichische Ahorn (*A. Austriacum*) und der welsche oder italienische Ahorn (*A. Italicum* oder *opulifolium*). Obwohl zu einer Gattung gehörend, zeigen die genannten Ahornarten unter sich doch eine große Verschiedenheit in Größe, Wuchs und landschaftlichem Ausdruck. Wir müssen daher ihre Gestalten einzeln betrachten. Der Bergahorn, auch gemeiner Ahorn, weißer Ahorn, Dre, Amhorn, Ehre, Urle u. a. m. genannt, nimmt den ersten Rang ein, sowohl durch seine Größe, als durch allgemeine Verbreitung und große Nutzbarkeit. Er liebt die Gebirge, wo er in Mitteldeutschland bis über 2000 Fuß, in den Alpen noch über 4000 Fuß Meereshöhe als wirklicher Baum vorkommt, allerdings in höheren Gegenden an häufigerem Wind-, Schnee- und Eisbruch mehr als Buche, Eiche und Nadelholz leidend, da er zerbrechlicher Natur ist. In Mitteldeutschland bildet er einen Hauptbestandtheil aller gemischten Mittel- und Niederwälder und kleinen Feldgehölze. Häufig und schön als großer Baum findet er sich auf Basaltbergen, besonders im Rhöngebirge mit Ulmen, Linden, Buchen, Hornbäumen und Eichen gemischt, vorzugsweise an feuchten Abhängen und in Thalmulden mit reichem, frischem Boden. In Gebirgswaldungen, wo die Forstwirtschaft reine Bestände eingeführt hat, kommt der Bergahorn fast nur an den Rändern und lichten Stellen, in Hochthälern und an Thälerrändern mit Felsen, aber stets nur vereinzelt vor, gewöhnlich mehrere Bäume zusammen auf einer Fläche von ungefähr 100 Fuß im Quadrat, soweit die Samen des Mutterbaumes ohne Einwirkung des Sturmes fliegen konnten. Auf den Alpen bildet der Bergahorn hier und da ganze Wälder in reiner oder fast reiner Beständen, z. B. in den Salzburger Alpen und in der östlichen Schweiz, im Allgemeinen aber doch selten, weil seine Natur auf Vereinzeltung und Vermischung mit andern Baumarten hinweist. Aber auch im Tieflande ist der Bergahorn verbreitet, und man begegnet ihm überall in den gemischten Laubböszern, wo der Boden frisch und reich an Löss und Kalk oder basaltisch ist, namentlich auf Ufern auf kleinen Anhöhen, in bewachsenen Hohlwegen. Auf schlechtem Sandboden kommt er zwar fort, verkommt aber zu einem kleinen Baume, der von Moos und Schmarozern bewohnt wird.

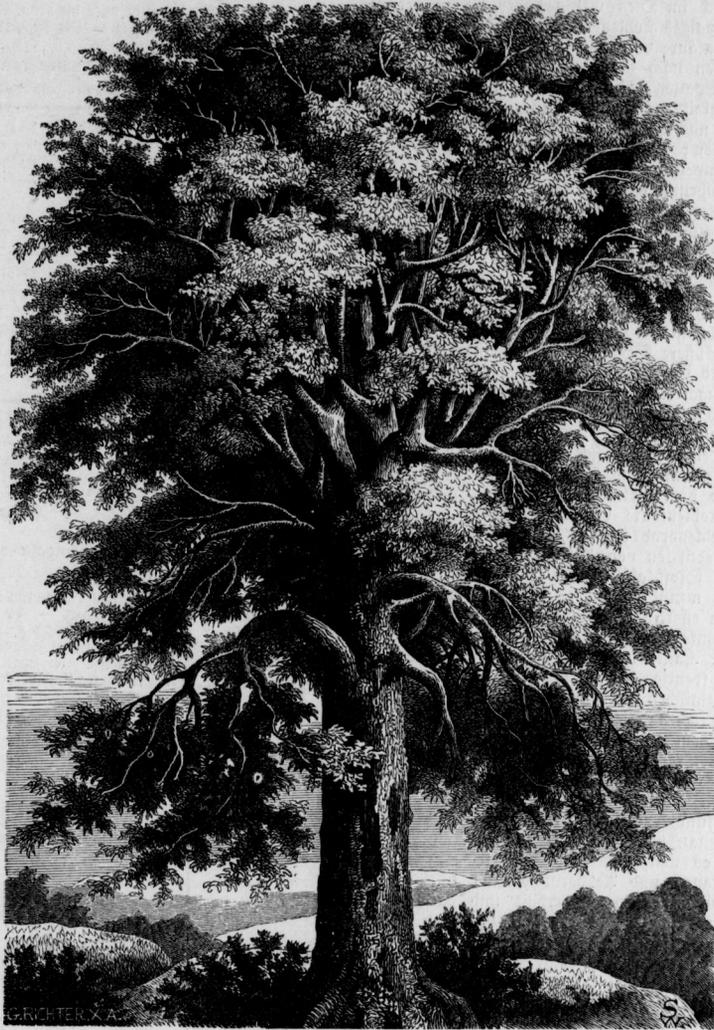
Der Bergahorn ist einer unserer stattlichsten Laubböszbäume und erreicht im Durchschnitt die Höhe und Stärke der Buchen, 60 bis 80 Fuß Höhe, bei 2 bis 3 Fuß Stammumfang. Unter besonders günstigen Verhältnissen erreichen die Bäume eine Höhe von 100 Fuß und darüber bei einer Stärke von mehr als 4 Fuß. Die ersten Verhältnisse erreicht der Baum in 60 bis 80 Jahren, letztere Größe in 150 bis 200 Jahren. Aber vielleicht ist nur die große Nutzbarkeit der

thornholzes die Ursache, daß ältere und größere Bäume selten sind; denn wie alt und mächtig der Bergahorn werden kann, zeigt der Baum bei Trons in Graubünden am Hinterrhein, unter welchem im J. 1424 die erste Landgemeinde tagte und den „Grauen Bund“ stiftete. Dieser Baum hat einen Stammdurchmesser von 8 Fuß.

Der Bergahorn bildet einkämmig und freistehend eine länglich runde Krone, der Linde ziemlich ähnlich, jedoch mit wenigen seitlich entwickelten Ästen und tiefer eingeschnitten als Linden von gleicher Größe, weil durch häufige Windbrüche Äste verloren gehen und Lücken entstehen. Im Alter geht die Krone ziemlich weit auseinander. Aber einkämmige Bäume sind fast seltener als zwei- und mehrstämmige, verursacht durch Abbeißen der Spitze junger Bäumchen durch Wild und Vieh, und bei letzteren nimmt die Krone eine breite, getheilte Form an, wodurch sie an Schönheit sehr gewinnt. Der Aufbau hat mit dem der Linde im mittleren Alter viel Verwandtes, die Äste erreichen aber nie die ungeheure Entwicklung der Lindenäste und behalten eine aufwärts steigende Richtung bei, sind jedoch meist oben wieder abwärts geneigt, die untern Äste alter Bäume sogar stark abwärts wachsend. Auffallend ist die häufige Kreuzung der Äste und Zweige. Die Verzweigung ist dünner als bei der Linde, starrer und im Winter weniger schön. Häufig theilt sich der Stamm sehr weit unten in mehrere Hauptäste, die sich stammartig, jedoch, befristet fortsetzen.

Der Stamm ist fast walzenrund, glatt, jedoch selten ganz gerade, wenn er nicht im Hochwald vollkommen gleichmäßig umschlossen aufgewachsen ist. An freistehenden Bäumen kommen oft Höcker und Buckel vor, (von abgestorbenen oder abgehauenen Ästen herrührend), welche als Masern zu seinen Holzarbeiten besonders geschätzt sind. Er ist selten, ja eigentlich nur im Hochwalde hoch, und wie schon bemerkt wurde, häufig am Boden oder nahe darüber getheilt. Im Hochwald zwischen Buchen u. s. w. findet man gerade, walzige, ganz glatte Stämme von 50 bis 60 Fuß Höhe, astrein, nur eine schwache Krone tragend. Häufig sind nahe über dem stark entwickelten Wurzelstock bedeutende Anschwellungen. Die Rinde ist in der Jugend grünlich-braun, später grau, oft mit weißlichen und schwarzen Flecken versehen, stark schuppig und stets unrein und verschiedenfarbig. An älteren Stämmen ist Loh- oder Lederbraun vorherrschend, besonders nach dem Abwerfen der oberen Rinde, welches alljährlich im Sommer, jedoch nie rein und auf einmal statt-

findet, so daß die Stämme nie rein und gleichfarbig erscheinen. Die vorherrschend braune Farbe macht die Hornkämme im Mißwalde schon auf große Entfernung kenntlich. Die Knospen stehen einander gegenüber und sind hellgrün, dabei sehr stark, mit sichtbaren Deckschuppen. Das zeitweise Abstoßen der Rinde verhindert zwar den Anlauf von Moos und Flechten; aber in schattigen Lagen mit feuchter Luft überzieht das grüne Moos den Stamm oft derart, daß es das Abfallen der Rinde verhindert, und diese darunter vermodert und von den Schmarotzern verzehrt wird.



Der Ahorn.

Die Belaubung des Bergahorns ist voll, frisch und dunkelgrün, aber nicht von der Schönheit mancher Sattungverwandten; denn die Blätter sind zwar groß und gefäßt dunkelgrün, aber fast glanzlos, stark gerippt und unten weißgrün. Sie sind fast bandförmig, fünflappig 5 bis 6 Zoll lang, etwas weniger breit und sitzen an langen Stielen rings um die Zweige. Im Sommer sind sie häufig durch Gallwespenblasen und schwarze Flecken (von Schmarotzerpflanzen herrührend) verunstaltet. Reine Hornwälder sind aus diesen Gründen nicht besonders schön und nicht mit Buchen- und Eichenwäldern zu vergleichen, zeigen nicht einmal im Frühling Maigrün, noch im Herbst ein lebhaftes Gelb; denn beim Ausschlagen sind sie bronzolivensfarbig, im Herbst lederfarbig. Aber von desto größerer landschaftlicher Wirkung ist dieser Baum im Mißwald und Park, wo er unter den Laubholzbäumen ziemlich die dunkelste Schattirung bildet. Einen eigenthümlichen röthlichen Ton bekommt der Ahorn vom Juli an durch die zahlreichen großen röthlichen Flügel-samen. Diese sind sehr zierlich, und zu zweien gegenüberstehend, sehen sie aus wie Schmetterlinge. Der hübsche Name Engelsköpfchenbaum, welchen übrigens noch andere Ahornarten führen, kommt sicher von diesen geflügelten Samen. Die gelbgrünen Blüten,

welche fast zugleich mit den Blättern erscheinen, würden kaum bemerkt werden, wenn nicht ihr starker, wachsartiger Duft und das Summen der Bienen, welche reichliche Nahrung in ihnen finden, die Aufmerksamkeit auf sich zöge.

Im Park ist der Bergahorn sehr beliebt und schön, auch wegen seines raschen Wachstums besonders geschätzt, nicht minder an Wegen, besonders im Gebirge mit Vogelbeerbäumen abwechselnd. Im Park pflanzt man ihn immer mit andern Ahornarten zusammen. Ein prächtiger Baum ist die Spielart mit goldgeschäckten Blättern, welcher das hellste Licht in der künstlichen Gruppierung bildet. —

### Technisches.

Ueber eiserne Defsen und Kohlenoxyd.

Neuerdings hat sich vielfach eine Agitation gegen die eisernen Defsen Geltung zu verschaffen gesucht, welche sich namentlich darauf stützt, daß dieselben eine für die Gesundheit nachtheilige Luft in den erwärmten Räumen erzeugten. Gegen diese Agitation richtet neuerdings das Eisenwerk Kaiserlautern ein Circular des Herrn Ingenieur P. Käuffer, dem wir die nachfolgenden gewiß allgemein interessirenden Ausführungen entnehmen.

„Was die Gegner der eisernen Defsen vorbringen, ist immer nur die Reproduktion gewisser Experimente von Deville und Troost in Paris, die aber entschieden angefaßt werden können bezüglich des angewendeten Verfahrens. Durch das wiederholte Zitiren dieser Resultate, die von jedem neu Auftretenden immer mehr ausgeschrieben werden, ist aus einer Mücke ein Elefant geworden, und es ist sehr traurig, daß durch solche Neulinge auf diesem Feld so viel Lärm geschlagen werden kann.

Man sagt, der Ofen komme leicht ins Glühen und dann bringe durch dieses glühende Guss-eisen Kohlenoxydgas bis in die zu erwärmende Luft und gelange mit dieser in die Wohnräume. Daß es Defsen giebt,



die leicht zum Glühen kommen, bestreiten wir gar nicht, denn nur gar zu häufig sind unseren gut konstruirten schweren Defen mit reichlicher Heizfläche, leichte dünne Defen mit knapper Heizfläche — des billigeren Preises wegen vorgezogen worden und zumal auch bei solchen Anlagen für größere öffentliche Bauten, wo es doch Regel sein sollte, die Anlage eher reichlich als knapp zu nehmen. Wir haben zumal unsere Defen in den letzten Jahren soweit vervollkommnet, daß sie nur beim äußersten Forciren zum stellenweisen Glühen gebracht werden können, denn welchen Dfen kann man nicht schließlich bis zum Glühen forciren? und so wollen wir nun einmal den Vorgang beim Glühendwerden ins Auge fassen. Der Dfen ist also äußerst sorgirt und in Folge dessen ist der Luftdruck im Dfen viel geringer als in der den Dfen umgebenden Luft. Etwas Kohlenoxydgas im Dfen (falls wirklich nicht ausschließlich Kohlenäure vorhanden) kann also in Folge von Druckdifferenz nicht vom Dfen nach der Außenluft gehen, sondern es tritt, sogar überall da wo Spalten, Risse im Dfen sind, äußere Luft hinein in Folge der Dichtigkeit der äußeren Luft. Wenn also Gase aus dem Innern des Dfens nach Außen dringen sollen, so könnte dies nur durch Diffusion geschehen; aber was steht zu erwarten, wenn Kohlenoxydgas von der Temperatur des glühenden Eisens, also 500 bis 600 Grad warm in Berührung mit warmem Sauerstoff tritt? Es würde nach der Ansicht mehrerer Chemiker zu Kohlenäure verbrennen, denn Leuchtgas zur Temperatur des dunkelroth glühenden Eisens gebracht, entzündet sich an dieser so glühenden Stelle sofort. Wir haben diesen Versuch mehrfach ausgeführt.

Der sollten sich etwa Kohlenoxydgase bilden durch Vereinigung von Sauerstoff aus der Luft mit Kohlenstoff, von dem graues Eisen ca. 3% enthält? Nur Kohlenäure wäre möglich, aber dann würde nach einigem Gebrauch die äußere Schichte bald kohlenstofffrei werden, wie Schmiedeseisen es ist, und die Kohlenäurebildung würde aufhören; dann würde also ein Dfen nach einigem Glühen unschädlich, wenn er vorher beim Glühen schädlich war, was wir nach Allem hier Gesagten noch positiv bezweifeln müssen.

Der sollte man sich denken, daß sich in der inneren Wandung Carborat bildet und der Kohlenstoff so zu sagen hindurch wächst bis nach der äußeren Fläche und dort endlich sich vom Sauerstoff der Luft aufnehmen läßt und zu Kohlenäure verbrennt? Aber wo reduziert diese sich dann — denn Kohlenoxyd tritt ja nicht direkt ein, sondern immer als Resultat einer Reduktion von Kohlenäure.

So lange man keinen Stoff als directes Reagens für Kohlenoxydgas allein hat, um es, wenn mit andern Gasen vermischt, allein auszuscheiden, so lange kann effektiv Niemand behaupten, daß die bisherigen Untersuchungen unantastbar sind. Deswegen sind auch die Beobachtungen des Dr. R. Kaiser in Nürnberg ganz bestimmt noch nicht maßgebend und ist es traurig, daß dieselben so schnell ihren Weg fanden, sogar bis zu medizinischen Fachorganen und Zeitschriften der Hygiene. Diese jedoch besprochene, hier vorliegende Aufgabe ist eine der schwierigsten für die Chemiker, wie dies aus den mitgetheilten Experimenten von Deville, Troost und Morin klar hervorgeht, die selbst nach monatelangem Experimentiren zum Auffuchen des Kohlenoxyds in mit eisernen Defen erwärmter Luft schließlich selbst äußern, daß die Annahme der Diffusion nur eine Hypothese ist. Wer diese Versuche bis ins Detail genau verfolgt, muß an der Richtigkeit des Resultates zweifeln, denn es wurde die durch glühende eiserne Defen erwärmte Luft durch Kalilauge und Aetzbaryt geleitet und das am andern Ende austretende über Kupferoxyd erhitzt und dann wieder durch Kalilauge und Aetzbaryt geführt. Dort fand sich dann Kohlenäure und es hieß: „Dies ist bei dem vorhergegangenen Glühen zu Kohlenäure verbranntes Kohlenoxyd“ — kann es aber nicht ebenso auch schon Kohlenäure gewesen sein, die als Ueberschuß im ersten Gefäß nicht mehr absorbiert wurde? Sicher kann es so gewesen sein und es spricht sehr Vieles dafür, daß es so war.

Um all diesem Zweifel ein Ende zu machen und damit wir in absoluter Sicherheit unseren Abnehmern die in jeder Beziehung vortheilhafteste Heizrichtung bieten können, haben wir gerne dem physiologischen Institut in München einen eigens für solche Experimente konstruirten Dfen übersandt, nachdem Hr. Obermedicinalrath Prof. Dr. v. Pettenkofer uns hatte mittheilen lassen, daß er dieser Frage selbst endlich nahe treten wolle, unter Assistentz des Hrn. Prof. Dr. Wolffhügel in München. Dieser Dfen wurde nach den Angaben dieser Herren konstruirte, unter Vermittelung des Hrn. Prof. Dr. Rednagel, Rector der königl. Industrieschule in Kaiserslautern. Die Versuche werden auf die allerverschiedensten Arten ausgeführt und werden wohl diesen ganzen Sommer in Anspruch nehmen, so daß wir erst später die Resultate derselben mittheilen können.

Es folgt nun eine Aufzählung der Anstalten, in welchen Heizung mittels eiserner Defen ohne irgend welchen nachtheiligen Einfluß im Gange sind.

Natürlich sind wir weit entfernt, die Streitfrage mit Vorstehendem für erledigt zu halten; doch geht jedenfalls sogleich daraus hervor, daß die Schädlichkeit der eisernen Defen durchaus keine nachgewiesene Thatsache und mithin vorerst kein Grund vorhanden ist, dieselben aus bewohnten Räumen zu verbannen.

## Aufgaben.

### 1. Räthsel eingef. von A. St.

Mich hat der Käfer, der die Nacht durchschweifert,  
Der Schmetterling, der über Blumen gaukelt,  
Der Sperling, der im Flederbusch sich schaukelt,  
Der Tauber, der auf steilem Firsche girrt;  
Der Keiber selbst, der Firscheib, wäre Nichts,  
Wenn ich ihm nicht die Seiten schmidde wollte,  
Und wenn der Staarmag mich entbehren sollte —  
Dann ach, des armen, argerstügten Wicht's!  
Warum muß nur der Mensch auf mich verzichten? —  
Doch weiß ich Einen, dem ich nöthig bin:  
Der Müller giebt mich nicht um Alles hin!  
Was bin ich wohl? — Der Fägel? — Ei, mit Nichten!

### 2. Königszugaufgabe von H. V. in M. (Räthsel von Körner).

t	d	s	i	a	d	m	e
e	i	e	t	h	s	i	d
g	m	m	s	s	i	t	m
l	r	e	b	i	i	m	e
i	e	i	l	m	t	i	l
m	l	d	ch	d	ch	r	m
a	r	u	e	i	w	h	e
g	o	m	n	d	e	i	e

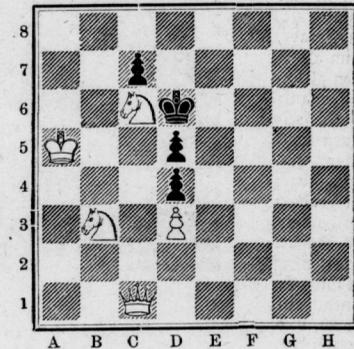
### 3. Räthsel eingef. von P. B.

In eines Dichters Drama  
Kündest verberücht Du mich,  
Doch leider saget die Fama,  
So groß war niemals ich.  
Doch änderst Du ein Zeichen  
Und seht hatt e ein a,  
So machst Du den Künstler erleiden,  
Er sieht seinen Untergang nah.

### 4. Silbenaufgabe von A. B.

Aus den Silben: a, al, bes, bad, con, de, din, den, der, dor, dau, en, en, fels, ge, ga, ger, gie, gna, ha, hy, hol, i, lo, lun, ma, nor, ni, ni, nt, nit, or, ra, ri, fu, sen, ti, ter, tho, tra, un, wil, wih, — 14 Worte zu bilden: 1. Ein sehr verbreiteter Strauch. 2. Theil der Naturkunde. 3. große Insel in Westindien. 4. großes Gebirgsthäl in den Alpen. 5. Stadt in England. 6. große Insel in Indien. 7. Raubvogel. 8. Stadt in Vorderindien. 9. Stadt in Sadsjen. 10. Ein Firscher. 11. Fluß in Afrika. 12. Herrnhuter Colonie. 13. Land in Afrika. 14. Stadt in der Schweiz, — deren An- und Endlaute von oben gelesen, zwei fürstliche Lustschlößer ergeben.

### 5. Schachaufgabe Nr. 49.



Weiß zieht an und setzt im dritten Zuge matt.

### Lösungen aus Nr. 15.

1. Maßlieb. (Das Räthsel war einigen Lesern wohl nur deshalb schwer erschienen, weil ihnen die Beziehung auf das Maßliebchen als Drachensblume, welche die letzte Zeile enthält, entgangen war).
2. Jono, Umbrien, Ravarino, Goslar, Ribbe, Altona, Ungarn, Vincennes. — Jungfrau von Orleans.
3. Ueber Land und Meer. 4. Ein Urtheil im Namen des Königs. 5. Dintenfler. 6. Die Sparrn müssen 21,219 Fuß lang sein und unter einem Winkel = 45° aufgesetzt werden.
7. Man lege aus 3 Streichhölzern ein gleichseitiges Dreieck auf den Tisch, und stelle in den Eckpunkten die drei noch übrigen pyramidenförmig zusammen (mit einiger Geduld gelingt die Arbeit!) so daß man die stereometrische Figur des Tetraeders erhält, die vollkommen den Bedingungen der Aufgabe entspricht.

### Correspondenz.

\* bedeutet: „Einsendung dankend acceptirt zu gelegentlicher Verwendung.“  
Lösungen aus Nr. 15: R. W., P. B., stud. G. S., Clara (a. a. 14), D. Schm., Fritsch, D. u. M. Kr., alle a. G. — M. v. S. in Werden; Fritsch, M. u. Sch. beim Engel, Weissen; G. S., Bruckdorf; Anna u. Adelheid, Herzberg; C. K., Kobleben (Aufg. sind immer willk., doch haben wir sehr großen Vorrath!); C. K., Breina; „Runder Tisch bei Stammende“ Artern; G. Sch., Lettin; G. S., Gonnern; G. S., Erfurt (Rub. Aufg. soll willk. sein, doch bitte mit vollst. Lösung; besten Gruß.)